# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

**Nr. 67.** | Redaktion Jos. Grunau. | **Freitag, 7. Februar 1913.** (Richard, Romuald.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaftf. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**




**Kardinal Dr. Franz Xaver Nagl †.**
Fürsterzbischof von Wien.

## Zu Cardinal Nagl's Tod †.

Einen durchaus würdigen und der Person des Verewigten gerecht werdenden Nachruf bringt auch das „Fremdenblatt" in Wien, das u. a. schreibt:

Die Nachricht vom Hinscheiden Dr. Nagls wird um so schmerzlicher empfunden werden, als der Kirchenfürst bis vor kurzem das Bild gefestigter Gesundheit bot. Kaum 54 Jahre alt war Dr. Nagl, als er auserseh'n ward, die Last des Amtes Dr. Gruscha abzunehmen, ein Alter, in dem man sonst nur selten zu so hohen Pflichten und Würden berufen wird. Nun ist der Purpurmantel für immer seinen Schultern entglitten und um so tragischer wirkt dieses Schicksal, als Dr. Nagl es mit klarem Geiste kommen sah. Niemand wird ohne Rührung von den Vorgängen vernommen haben, die sich an seinem Krankenlager abspielten, als ihm die heiligen Sakramente gespendet wurden. . . . . Dieser greisen Mutter, die mit ihren Segenswünschen, den glänzenden Aufstieg ihres Sohnes begleitete, in ihm ihre kühnsten Träume erfüllt sah und die ihn nun ins Grab sinken sieht, wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. Kardinal Dr. Nagl ist in der Stadt gestorben, in der er auch geboren war. In Wien stand seine Wiege und hier und in Niederösterreich hat er auch den größten Teil seines Lebens als Priester gewirkt. Einige Jahre verbrachte er auch in Rom und acht Jahre als Bischof in Triest. In dieser schwierigen Stellung wußte er das Vertrauen beiden Nationalitäten zu erwerben und es gelang seiner ausgleichenden Tätigkeit, manchen Konflikt zwischen Italienern und Slovenen beizulegen. In Wien entfaltete Dr. Nagl sofort eine intensive Tätigkeit. Den Höhepunkt seines Wirkens bedeutet aber der Eucharistische Kongreß, mit dem sein Name für immer verknüpft bleiben wird. Es war wohl der stolzeste Tag seines Lebens, als er neben Kardinal v. Rossum vor dem Allerheiligsten kniend im Prunkwagen vom Stefansdom in die Hofburg fuhr, vorbei an einer zahllosen, andächtigen Menge, der er den Segen erteilte. Politisch ist Kardinal Nagl selten hervorgetreten. Am 19. Dezember v. Js. ergriff er zum ersten Male im Herrenhaus das Wort, als Doktor v. Grabmayr die Frage der Ehereform zur Diskussion gestellt hatte. Seine in der Sache so entschiedene, in der Form so milde Rede übte die tiefste Wirkung.

## sc. Privatangestelltenstand und Warenkonsum.

Der „neue Mittelstand", im wesentlichen ein Produkt der letzten beiden Jahrzehnte, stellt nicht nur in seiner Eigenschaft als Produzent, als Mitarbeiter an unserer Volkswirtschaft, einen bedeutungsvollen Faktor dar, sondern auch als Konsument, als Verbraucher. Als Konsumenten kommt den Privatangestellten eine besondere Eigenschaft insofern zu, als sie in größerm Umfange Verbraucher von gewerblichen und industriellen Produkten sind als z. B. unsere Arbeiterschaft. Im allgemeinen wird man zu dem Ergebnis kommen, daß die Arbeiterschaft 50 Prozent ihres Einkommens für die eigentliche Nahrung verwenden kann, während es bei den Angestellten nur 40 Prozent sind. Dies als richtig angenommen, hat Dr. Lederer, ein Heidelberger Nationalökonom (in seiner Schrift: „Die Privatangestellten in der modernen Wirtschaftsentwicklung") folgendes Verhältnis ausgerechnet. Die Gehaltssumme der Angestellten beträgt 2713 Millionen, die Lohnsumme der Arbeiter 10 078 Millionen Mark; die Zahl der Privatangestellten 1,5 Millionen, die Zahl der Arbeiter 10 Millionen. Dann verhält sich die Zahl der Arbeiter zu der Zahl der Angestellten wie 100 : 15,1, die Lohnsumme der Arbeiter zur Lohnsumme der Angestellten wie 100 : 26,8 und der Konsum an Industrieprodukten der Arbeiter zu dem der Angestellten wie 100 : 32,16. Die Konsumkraft der Arbeiter ist demnach von überwiegender Bedeutung für die Landwirtschaft, die der Privatangestellten von größerer Bedeutung für Industrie und Gewerbe. — Wenn der „neue Mittelstand" sich mit vollem Recht auch seiner Bedeutung als Konsument für unsere Industrie und unser Gewerbe bewußt ist, so wäre es doch verkehrt, wollte er in den wirtschaftlichen Fragen, besonders auch bei der Beurteilung unserer Wirtschaftspolitik, den Nurkonsumentenstandpunkt allein ausschlaggebend sein lassen. Nach dieser Richtung hin verbinden ihn gewichtige Interessen auch mit den andern Ständen in unserer Volkswirtschaft.

## Deutschland auf der Weltausstellung in Gent.

Das Komitee Deutscher Aussteller auf der Weltausstellung in Gent 1913 hat dieser Tage eine Gesamtsitzung in Düsseldorf abgehalten, auf der die Vorstände der einzelnen Abteilungen, die sich aus den führenden Männern der verschiedenen Industriezweige zusammensetzen, Bericht über den Stand ihrer Abteilungen gegeben haben. Das zusammenfassende Urteil, über das in der Versammlung Einstimmigkeit herrschte, geht dahin, daß schon heute eine gute und geschlossene deutsche Abteilung für Gent unbedingt gesichert ist, obschon naturgemäß ein definitiver Abschluß in der Annahme von den Ausstellern noch nicht stattgefunden hat.

Ueber die deutsche Halle, ihre Lage innerhalb des Ausstellungsganzen und ihre innere Ausgestaltung kann heute bereits folgendes gesagt wer: den: Je mehr die verschiedenen Baulichkeiten für die Weltausstellung voranschreiten, desto mehr zeigt sich die vorzügliche Lage der deutschen Halle. Diese selbst ist auch schon vollständig unter Dach; sie stellt ein ernstes und würdiges Bauwerk dar, dessen stolzgliedriger Turm die gesamte Umgebung weit überragt. Interessant ist übrigens, daß die ursprünglich in einfacher flacher Architektur geplante französische Ausstellungshalle nachträglich, nachdem das Bild der deutschen Halle bekannt geworden war, ebenfalls durch einen Turm gekrönt werden soll. Diese Abänderung kann jedoch in keiner Weise der Wirkung des benachbarten deutschen Baues Abbruch tun. Es wird vielmehr im Gegenteil nunmehr durch das günstige Zusammenwirken dieser beiden Bauten und des Palais Colonial ein imposantes Gesamtbild geschaffen werden, das der deutschen Halle selbst nur zum Vorteil gereicht.

Die Halle selbst setzt sich aus einem dreischiffigen Hauptbau und einem breitausladenden, zurückgelegenen Seitenflügel zusammen. Das ganze bildet — von dem Platz des Palais Colonial aus betrachtet — durch seine geschlossene wuchtige Linienführung einen einheitlichen Bau. Einfach und würdig, wie das Gebäude selbst ist auch die Aufschrift, die aus dem einen, aber weithin sichtbaren Wort: „Deutschland" besteht. An den schon erwähnten Seitenflügel schließt sich das deutsche Restaurant mit einem Garten an, der von einem dem Stil des Gebäudes angepaßten Säulengang umfriedet ist.

Die innere Einteilung der Halle trägt dem Gedanken Rechnung, daß es bei der Fülle des auf einer Ausstellung Gebotenen notwendig sei, durch streng sachliche Anordnung und Uebersichtlichkeit der einzelnen Abteilungen der Ermüdung der Besucher vorzubeugen, die bei einer kunterbunten Zusammenfassung des Ausgestellten sofort platzgreifen würde. Es ist daher durch die Raumgestaltung der Weg für alle Besucher ohne Weiteres vorbezeichnet und zwar in der Weise, daß der Ausstellungsbesucher von der Abteilung für bildende Kunst in die Gruppen für Kunstgewerbe und Raumkunst gelangt, von dort in eine große Halle der Nahrungsmittelindustrien und dann erst in Räume, die verschiedenen anderen Industrien zur Verfügung gestellt sind. Der Zug der Besucher wird nun in einen offenen Lichthof mit gedeckter Säulenhalle gelenkt, hier soll jedem Gelegenheit zur Sammlung und zur Erholung in frischer Luft, wenn auch nur für wenige Augenblicke, geboten werden, die das nächste Ziel der Gäste des deutschen Hauses sind.

Im Einzelnen kann über das innerhalb der deutschen Halle Gebotene heute schon so viel gesagt werden, daß der Besucher zunächst in einer großen und würdigen Empfangshalle als einzigen hervortretenden Schmuck die Statue des Deutschen Kaisers finden wird, die von der Hand eines hervorragenden Künstlers für diesen Ehrenplatz geschaffen wird. Alle Besucher der deutschen Aus-

---

## Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jos. Vinc. Grunau.

4) (Nachdruck verboten)

Alle Himmel! Friedrich, rief Mamsell Westfal, und sprang dazwischen, ihn plagt wohl der Böse, er wird doch keinen Mord hier anstiften wollen? — Diabel, sagte Herr Droz und riß Friederich den Arm zurück, während Fritz Sahlmann, der unverständige Schlingel, das Fenster aufriß und rief: Herr Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann nu geht's los!

Schwapp hatte er einen auf den Mund, der ihm bekannt vorkam, weil er täglich mehrere von der Art von Mamsell Westfal verabreicht erhielt. Friederich stand ganz ruhig dabei und sagte: Was meinen Sie denn, denken Sie denn, ich fresse Kinder? — Ich will ihm bloß die Knöpfe von der Hose abschneiden, denn so haben wir es immer gemacht, wenn wir einen von den Kerls fanden, als ich noch in Holland gegen die verfluchten Patrioten diente, so in den 90er Jahren. Sehn Sie, Mamsell, dann kann er nicht fortlaufen, wenn ihm die Hose in die Knie fällt.

Schäme er sich, Friederich, mir so etwas zu sagen, was gehen mich dem Franzosen seine Hosen und seine Knie an, kein Mensch soll sagen können, daß hier in der Amtsstube des Herrn so etwas despektierliches zu sehen gewesen ist. Lieber wollen wir überlegen, wo wir mit dem Kerl bleiben.

Da drängte sich Müller Voß nach vorne und sagte: Bleiben? Was bleiben, wo ich bleib, da bleibt der auch, wir beide haben Brüderschaft getrunken, er ist 'n richtiger Franzose und ich 'n richtiger Mecklenburger, wer uns was will, der komme nur her! Dabei sah er alle der Reihe nach an, und als keiner etwas dazu sagte, klopfte er dem Franzosen auf die Schulter: Bruder, ich nehm Dich mit mir.

Das ist auch das Beste, sagte Mamsell Westfal, dann sind wir ihn los. Herr Droz, fassen Sie an. So nahm die eine grang Nationg die andere grang Nationg bei den Beinen und Friedrich nahm ihn beim Kopf, Fritz Sahlmann trug das Licht, Mamsell Westfal kommandierte das Ganze und der Müller schwankte im Bogen hinterher.

So, sagte Friederich, nun man hinten rein, in die Karre, da bleibst Du liegen! Fritz Sahlmann, spann mir die Gäule wieder an, und Sie, Herr Droz, helfen Sie mir den Müller herauf bringen, aber nehmen Sie sich in Acht, daß er die Balanzierung nicht verliert, ich kenn ihn, er schlägt leicht über.

Als der Müller glücklich oben war, frug Friedrich: Na, Alles an Bord' — Alles an Bord, sagte Mamsell Westfal. — Na, denn man jü, rief Friederich. Kaum war er aber ein paar Schritte gefahren, da rief der Uhrmacher: alt, alt, Friederich, Sie aben vergessen die Pferd von die Franzos, es stehn bei die kleine Uehnches.

Ja, sagte Fritz Sahlmann, das steht wirklich noch am Hühnerstall. — Na, dann hol's, rief Friederich, und bind es mir hinten an den Wagen. Als man gerade dabei war, kam der Amtshauptmann von seinem Spaziergang aus dem Garten zurück und frug, was los sei. — Nix, sagte Mamsell Westfal, der Müller Voß hat nur den Franzosen eingeladen, mit ihm zu fahren und die Nacht auf der Mühle zu bleiben. — Dann ist's gut, sagte der alte Herr, Müller, ich werde Ihm das gut machen.

Voß brummte was in den Bart von schönem, fruchtbarem Wetter, und Mamsell Westfal flüsterte Fritz Sahlmann zu, er solle schnell voraus laufen und den Säbel und den Pferdeschwanz des Franzosen aus des Herrn Stube holen, damit er ihm nicht unter die Augen komme. — Bring sie nur nach meiner Schlafstätte und stelle sie hinter mein Bett. —

Friederich hieb auf die Mähren ein und jagte den Schloßberg hinunter in die Malchiner Straße, indem er zu sich sagte: Das ist nun die Probe, wenn der Müller hierbei auf dem Sack sitzen bleibt, dann bring ich ihn heut abend auch sicher nach Hause. Als er aber aus den letzten Häusern der Stadt kam und sich nochmals umsah, da lag sein Müller schon zwischen den Säcken und Friederich sagte: Ohne Hülfe kommt der da nicht wieder runter. Er holte einige Säcke hervor und legte sie ihm über den Leib, damit er sich nicht erkälte.

Im Feld trabten die Pferde ihren ruhigen Schritt durch den tiefen Weg und die düstere Nacht, dabei kamen Friedrich allerlei Gedanken, zuerst fiel ihm ein, was wohl die Müllersfrau gesagt haben würde, wenn der Müller allein in diesem Zustande nach Hause gekommen wäre, und was sie nun wohl sagte wo es ihrer zwei wären; dann was seine Tochter Viken wohl dazu meinen würde, und er schüttelte den Kopf und sagte: Gut geht's nicht. — Und dann dachte er wieder, daß es auch einmal um diese Jahreszeit in einer solchen Nacht gewesen sei, als er vor etwa 10 Jahren zu Prenzlau gewesen sei, als er von den Preußen desertierte und sich damals auch in das Stavenhagener Amt hinein geschlagen, sich im Freien niedergelegt und mit einem Schleedornbusch zugedeckt habe. Und dann dachte er drittens und knirschte dabei mit den Zähnen, wie er mit dem Herzog von Braunschweig in Frankreich gewesen sei, nichts auf dem Leibe und nichts in dem Leibe als die rote Ruhr, wie ihn die Franzosen hin und her gejagt, wo viele von seinen Kameraden auf der Landstraße liegen geblieben waren, darunter auch sein bester Freund Christian Krüger, wo das Volk kein Erbarmen hatte, und dann sagte er für sich: Die beiden schönen Braunen haben sie mir damals auch genommen Jetzt muß ich mit zwei alten, lahmen Schindern fahren. Die sollen sich hier bei dem tiefen Weg noch mit solch einer Karnaille von Marodeur abquälen, der gar kein ordentlicher Militär ist, so'n Spitzbube! — Purr, hü! er sprang von dem Wagen herunter, machte hinten das Brett los, nahm den Franzosen herunter und trug ihn in ein kleines Gehölz, wo er ihn niederlegte. — Ja, sagte er, als der Franzose sich ein wenig rührte, das kommt dir wohl ein wenig feucht vor, aber Du bist ja innen feucht, warum sollst Du es außen nicht sein. Er sah mal zum Himmel empor und meinte dann: Für die letzten Tagen des Februar ist es eine schöne warme Nacht und wenn auch der Kukuk noch nicht singt, so habe ich ihn doch hier vergangenen Sommer gehört, und so Gott will, wird er dieses Jahr wieder singen. Nachdem er noch einige Arm voll Stroh über ihn geworfen, sagte er: Na, adieu, mitnehmen tu ich Dich nicht, warum soll die Müllersfrau und Viken sich über Dich ärgern. Er stieg auf den Wagen und fuhr langsam nach Hause.

Nicht weit von der Mühle machte er den Müller munter und sagte: Voß, setzen Sie sich gerade auf den Sack. — Der Müller richtete sich auf und sagte: Ich bedanke mich auch Herr Amtshauptmann, dann sah er sich um und fragte, was das für ein Pferd sei, das da hinter dem Wagen hertrabte, als er dann hinten in den Wagen griff und alles leer fand, frug er: Friederich, wo ist der Franzose? — Ja, wo ist der, sagte Friederich, fuhr an der Haustür vor, sprang vom Wagen und half dem Müller herunter ehe die Frauen mit Licht kamen. Sein Herr wurstelte sich auf die Diele herauf und die Müllersfrau kam ihm entgegen und frug: Na, Väterchen, wie ist es geworden? Der Müller stolperte in die Stube hinein, legte Hut und Handschuhe auf den Tisch, ging ein paar mal auf und ab, wobei er immer achtete, auf dem Strich zu bleiben und sagte: Das war ein schwerer Gang! — Das sehe ich, meinte die Müllersfrau. — Viken saß hinter dem Tisch und nähte am Leinenzeug. Der Müller ging wieder stolz auf und ab und frug: Seht Ihr mir gar nichts an? — Doch, genug, sagte seine Frau, Du hast wieder beim Bäcker Witt gesessen, Deine bedrängten Verhältnisse, Frau und Kinder vergessen und gezecht. — So? Meinst Du? Na, dann laß Dir sagen, daß ein kluges Huhn auch einmal daneben legt. Nein, ich habe mit dem Herrn Amtshauptmann und dem Bürgermeister und mit einem französischen General oder sowas Brüderschaft getrunken und der Herr Amtshauptmann hat gesagt, er würde es mir nicht vergessen, es wär fürs Vaterland. — Und Viken, ich sag' Dir, Du brauchst Dich nicht wegzuschmeißen! Das hast Du nicht nötig! — Den Mamsjöner Kaufmann hättest Du meinetwegen heiraten können, aber den wolltest Du ja nicht! — Viken sah halb von ihrer Arbeit auf und sagte: Laß das doch, Vater, wenigstens heute Abend! — Schön, meine Tochter, recht, mein Kind. Sieh', Du bist mein Einzigstes, denn wo ist Karl und Jochen? Aber ich sage Dir, schmeiß Dich nur nicht weg, weiter sag' ich nichts! — Und Mutter, unsere Geldgeschichte? — Der alte Amtshauptmann hat gesagt, Voß, ich werd' an Sie denken. — und der Franzos, Mutter, der Franzos! — Wo ist der Franzos! Er lag doch hinten auf dem Wagen, der Fritz muß wissen, wo der ist. — Er riß das Fenster auf und rief: Fritz, Fritz, hörst Du nicht? — Fritz hörte recht gut, aber er dachte: schrei Du nur! Was soll ich groß sagen, was die Müllersfrau gut allein sehen kann? ich werd' mir die Finger nicht klemmen. Er band das Pferd des Franzosen an die Raufe und nahm ihm das Sattelzeug ab. Als er den Mantelsack in die Hand nahm, sagte er, Schwerenot, ist der schwer. Er legte diesen in seine Futterkiste, sich selbst ins Bett und schlief, als wenn ihm heute nichts passiert wäre.

Als nun der Müller zu schimpfen anfangen wollte, daß Friedrich nicht komme, sagte seine liebe Frau: Vater, laß nur, Du bist müde, Du Du hast so lange auf dem Wagen herum geschaukelt und hast es Dir sauer werden lassen, komm zu Bett, Viken wird Dir noch ein warm Bier machen, damit Dir die Nachtluft nicht schadet. — Du hast recht, Mutter, Du hast immer recht, ich hab' mich schändlich abstrappeziert, denn Geldsachen greifen immer an. Na, die meinen sind jetzt in der Reihe, denn der Amtshauptmann hat gesagt: Müller Voß, ich werd' an Sie denken. Morgen früh muß ich wieder zeitig nach Stavenhagen. — Damit ging er in die Kammer, legte sich hin und schnarchte drauf los.

(Fortsetzung folgt.)

stellung werden durch eine klare Inschrift unterhalb der Kaiserbüste in deutscher, französischer und englischer Sprache darauf hingewiesen werden, daß das Jahr 1913 das Jubiläumsjahr der Regierung unseres Kaisers ist, der sich durch seine machtvolle Rüstung als ein treuer Hort des Friedens erwiesen hat. Schon hierdurch unterscheidet sich das diesmalige Auftreten Deutschlands von demjenigen auf früheren Ausstellungen, bei denen man zumeist das Kaiserbild in der Umgebung der verschiedensten Kriegswerkzeuge gefunden hat. In Gent dagegen will man das Bild dieses machtvollen Herrschers in die Umgebung der schönen Künste, des Kunstgewerbes und der Wissenschaften bringen, der Errungenschaften einer langen Friedenszeit, denen gerade der deutsche Kaiser seine ganze Aufmerksamkeit und Förderung gewidmet hat.

An diesen Empfangsraum schließt sich eine Ehrenhalle der deutschen Kunst an, für die bereits die allerersten deutschen Künstler der verschiedensten Richtungen gewonnen sind. Rechts und links von dieser Halle finden Raumkunst und Kunstgewerbe, beide durch hervorragende Firmen beschickt, Aufnahme. Die daran sich anschließende große Mittelhalle ist den Nahrungsmitteln gewidmet, die sich in besonders großer Zahl an der Ausstellung beteiligen werden. Die beiden Seitenschiffe dienen den verschiedensten Industriezweigen. Die beiden großen Maschinenhallen, die sowohl den hinteren Teil des dreischiffigen Hauptgebäudes, als auch den ganzen Seitenflügel einnehmen, sind durch klare Raumgliederung in je 3 Schiffe von 16 Meter Breite aufgeteilt. Auch diese Hallen werden durch erste deutsche Maschinenfabriken aus den verschiedensten Arbeitsgebieten gut und würdig beschickt werden.

Im Rahmen der deutschen Abteilung wird übrigens das modernste Reproduktionsmittel, der Kinematograph, Anwendung finden: es sollen in einem geeigneten, kostenlos zugänglichen Kinotheater zwischen allgemein gehaltenen interessanten Vorstellungen der verschiedensten Art (Vorführungen aus dem Gebiete des Gemeinwohls, Bilder aus dem Verkehrsleben der Städte und dergleichen) auch Vorführungen aus den Großbetrieben der Aussteller: Maschinenhallen, Arbeitsverfahren, ausgeführte Anlagen im Betriebe 2c. stattfinden. Es soll hier auch das den Besuchern gezeigt werden, was der einzelne Aussteller gerne den Interessenten bildhaft vor Augen führen möchte, aber aus technischen oder anderen Gründen nicht in natura auf der Ausstellung darstellen kann.

Obwohl schon jetzt, wie aus dech Vorstehenden hervorgeht, eine Gesamtdisposition in vollkommener Weise vorliegt und die Zahl der vorhandenen Aussteller eine würdige Vertretung der sich beteiligenden deutschen Industrien unter allen Umständen garantiert, so hat sich dennoch das Komitee Deutscher Aussteller die Möglichkeit offen gelassen, auch heute noch Meldungen deutscher Firmen anzunehmen, zumal eine Vereinbarung mit der Gesamtausstellungsleitung es ihm gestattet, unter Umständen noch einen benachbarten Platz den deutschen Ausstellungszwecken in entsprechender Weise nutzbar zu machen.

## Die rumänische Frage.

Ein in Genf ansässiger Rumäne schreibt in Schweizer Blättern:

Rumänien hat seine gegenwärtigen Grenzen mit Bulgarien immer als provisorisch angesehen und es hat nie aufgehört, dies während der letzten 35 Jahre zu wiederholen. In der Tat, nach dem Kriege von 1877—78, wo, wie jedermann weiß — und die Geschichte ist dazu da, um es wissen zu lassen —, Rumänien mit seinem Blute und seinen Opfern sowohl die in der ersten Schlacht zu Plewna vollständig geschlagene russische Armee als die Bulgaren vom Joche der Türken rettete, da hatte Rumänien als Preis dieser Opfer den Verlust von Bessarabien. Als Ersatz, und um ihm das Hinunterschlucken dieser Pille zu erleichtern, trat man ihm die Dobrudscha ab, ein Land, das wesentlich rumänisch, die Wiege unserer Sprache und seit langem von den Türken besetzt worden war.

Rußland hätte wohl damals gerne die Dobrudscha behalten, aber es sagte sich jedenfalls, daß unter sotanen Umständen die Sache nicht gehen würde und schlug einen andern Weg ein.

Auf der Konferenz zu Berlin, die diesem Kriege folgte, gelang es Rußland, einen Paragraphen einzuführen, demzufolge eine spätere Kommission die Grenzen zwischen der Dobrudscha und Neu-Bulgarien festzulegen hätte, Grenzen, die von dem an Rumänien zurückgegebenen Silistrien ausgingen und am Schwarzen Meere endigten.

Diese Kommission, in der Rußland die Oberhand hatte und zu welcher Rumänien, wenn ich mich recht erinnere, nicht einmal eingeladen wurde, wußte es dahin zu bringen, daß man Silistrien jenseits der rumänischen Grenze ließ. Nun aber ist Silistrien in gewissem Sinne der Schlüssel der Dobrudscha und seither hat Rumänien nicht aufgehört, diesen Schlüssel zu fordern. Eine verstümmelte, unvollständige Provinz war der Preis Rumäniens für seine Siege, für sein bei Gravitza und Plewna vergossenes Blut. Auch Rußland und Bulgarien hörten seither nicht auf, um diese Provinz zu buhlen, denn sie ist tatsächlich das natürlichste Bollwerk seit der Einnahme von Bessarabien, durch das sich die Slaven des Nordens und des Südens die Hände reichen, um sicherer nach Konstantinopel und in den Besitz der von den Russen so heiß begehrten Dardanellen gelangen zu können.

Artikel 61 des Vertrages zu Berlin bezog sich auf die Internationalisierung der Donau, der „eisernen Tore" zum Schwarzen Meere, und in diesem Artikel wurde speziell und ausdrücklich bedingt, daß alle Festungen sowohl rumänischerwie bulgarischerseits geschleift werden müssen, und daß keine mehr gebaut werden dürfen, um die Interessen Europas auf diesem Flusse nicht zu beunruhigen.

Rumänien hat sich beeilt, den Inhalt dieses Artikels bis auf den Buchstaben zu erfüllen. Weder Calafat, noch Giurgevo, Braila oder Galatz sind mehr befestigt, während die Bulgaren dagegen absolut nichts zerstört haben, ja, sogar Widin, Rustschuk und besonders Silistrien verstärkten, unterstützt von den Russen, die ihrerseits neue Festungen zu Reni — unweit Glatz an der Donau — in Bessarabien errichteten.

Letztere, ganz moderne Festungen, bestehen heute in gewaltigen Stahlkuppeln, die enorme Geschütze bergen und auf denen man in großen Buchstaben lesen kann: „Petroleumbehälter„ (!), wahrscheinlich, um damit dem Berliner Vertrage nachzukommen, und dieses Reni und dieses Silistrien packen die Dobrudscha an beiden Zipfeln.

Dies ist der Grund, warum Rumänien nie aufgehört hat, eine Richtigstellung der Grenzen zu verlangen. Doch Rußland haucht den Bulgaren eben eine heilsame Sympathie ein, während das kleine Rumänien nur Anrecht hat auf jede Art Verachtung. Wie hell hier der europäische Mut sich zeigt. Daher all diese aggressive und gehässige Politik, die uns Bulgarien stets bezeigt hat trotz aller Dementis seiner Politiker in dieser schwierigen Zeit. Diese Politik, die die Bulgaren wohl kennen, und auch wir, würde sie eines Tages dazu treiben, sich auf diese Provinz zu werfen, die wir so teuer und so blutig erkauft haben und wo wir mehr als eine Milliarde ausgegeben haben, um den Hafen von Konstanza zu bauen, der, einmal vollendet, den Russen oder Bulgaren ein fetter Bissen wäre.

Das ist es, was Rumänien nicht zugeben kann und nicht zugeben will, und — nehmen Sie mirs nicht übel — es ist sich vollkommen dessen bewußt, was es kann. So lange Bulgarien klein war, scherten uns seine Buhlereien gegenüber Rußland und seine Politik uns gegenüber nur wenig. Auf unser beständiges Anfuchen diesen alten Streithandel zu erledigen, hat es damit geantwortet, daß es in allen bulgarischen Schulen lehren ließ, die Dobrudscha sei ein bulgarisches Land, das man unbedingt eines Tages wieder nehmen müsse, um Bulgarien mit seiner großen Schwester Rußland zu vereinigen. Nehmen Sie irgend ein Handbuch der Geographie oder der Geschichte, das in den bulgarischen Schulen gebraucht wird, und Sie werden erbaut sein davon.

Von daher alle die Komplotte, die jede Freundschaft unmöglich machten und schließlich zur Krise von 1900 führten. Dieses Jahr nun wurde die Haltung Bulgariens so unerträglich, seine Presse so ungerecht, daß Rumänien Erklärungen verlangte und mobilisierte. Die Regierung von Sofia gab einige unbestimmte Entschuldigungen, und die Angelegenheit blieb stecken. Wie würde sich aber der alte Konflikt gestalten, wenn Rumänien nach dem Kriege einem doppelt so starken Bulgarien gegenüberstehen würde. Dies ist die Frage, die sich alle Rumänen stellen und weswegen sie heute die richtige Festlegung der Grenzen fordern, um diese ein für allemal vor seinem länderhungrigen Nachbarn in Sicherheit zu bringen, den zwar Rumänien selber geschaffen hat. Wir verlangen nur, und haben nie etwas anderes verlangt, als behalten zu können, was wir haben und ruhig in unserm Hause zu bleiben, aber zu diesem Hause verlangen wir den Schlüssel, denn erst wenn wir diesen haben, gehört uns das Haus.

## Wirtschaftliches von der Balkanhalbinsel.

Die wirtschaftlichen Folgen eines größern Krieges berühren heute nicht nur die kriegführenden Staaten und deren Nachbarn, sondern die ganze kommerzielle Welt und zwar meistens in intensiverer Weise, als es vom großen Publikum geschätzt und gewürdigt wird, zumal eben der schädigende Einfluß sehr oft nur ein indirekter ist. Es kommt hier freilich nicht nur der letztere, der heutige positive Schaden in Betracht, sondern der Volkswirtschaftler im allgemeinen und der Kaufmann speziell prüft und erwägt die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse in Hinsicht auf die Zukunft, auch das was aus diesen Verhältnissen werden wird und zu machen ist. Es mag daher ein Artikel über die kommerzielle Situation auf der Balkanhalbinsel in der Exportnummer der „N. Z. Z." für weitere Kreise von Interesse sein. Es heißt da:

Trotz dem langen Waffenstillstand ist die Geschäftslage auf den wichtigsten Handelsplätzen des Balkans noch immer eine sehr ungünstige. Doch wird nach übereinstimmenden fremdländischen Konsularberichten (aus der ersten Januarhälfte 1913 datierend) sofort mit Friedensschluß und Abrüstung ein lebhafter geschäftlicher Aufschwung erwartet, dem ausländische Firmen bereits gegenwärtig durch Entsendung von Reisenden Rechnung tragen. Eine empfindliche Störung des ohnehin auf ein Minimum gesunkenen Verkehrs mit der bisherigen europäischen Türkei hat die von Serbien und Bulgarien errichtete Zollgrenze um Saloniki herum verursacht, da die in diesem Hafen gelöschten Waren nach Entrichtung des elfprozentigen Wertzolles bei der Weiterverfrachtung in das Landesinnere nochmals diesem Wertzolle und überdies noch serbischen Oktroiabgaben bezw. einem zweiprozentigen bulgarischen Zollzuschlage unterworfen wurden. Auf Einspruch der Mächte wurde diese Doppelverzollung vorläufig sistiert.

Ueber Stand und Aussichten des Geschäftes in den einzelnen Absatzgebieten wird berichtet:

In Bulgarien hat sich bereits eine kleine Erleichterung im Handelsverkehr bemerkbar gemacht, da die Banken nicht mehr so zurückhaltend sind wie im Herbste. Eine Demobilisierung dürfte ein sofortiges großes Importgeschäft zur Folge haben, da die Lager fast gänzlich geräumt sind. Man rechnet auf eine rasche Konsolidierung der Verhältnisse und fürchtet nur in der Manufakturbranche einiger Provinzplätze Insolvenzen in den Reihen der schwach fundierten Detailgeschäfte.

Auch in Serbien ist schon eine kleine Besserung zu konstatieren. Der Frachtverkehr auf den Bahnen ist wieder aufgenommen worden und in der Kolonialwarenbranche wie auch im Manufaktur- und Konfektionsgeschäfte zeigt sich sowohl in Belgrad wie in der Provinz eine etwas regere Kauflust. Besser situierte Firmen leisten trotz dem Moratorium bereits Zahlungen.

Das Geschäft in Griechenland ist zwar bei weitem noch nicht normal und die Zahlungen lassen noch viel zu wünschen übrig; aber die Geldmittel fließen wieder etwas reichlicher, seitdem die Bank von Athen die Rückzahlung von Depots wieder aufgenommen hat. Ausländische Lieferanten haben zum größten Teil die Kredite eingestellt. Die Lage wird zwar nicht für bedrohlich gehalten, doch ist bei Geschäftsabschlüssen mit griechischen Firmen ganz besoders Vorsicht geboten, da mit Ablauf des Moratoriums voraussichtlich zahlreiche Fallimente eintreten werden.

In Rumänien, das seit dem Herbste unter einer Geldkrise leidet, wird eine Besserung des Importgeschäftes nicht vor dem Frühjahr erwartet. Die Realisierund der Getreidevorräte dürfte den Einfuhrhandel wesentlich beleben, und man erwartet einen großen Bedarf in fast allen Branchen. Die dringendste Frage wird sich auf Konfektionsartikel und Schneiderzubehör, Eisen- und Metallwaren, sowie landwirtschaftliche Maschinen beziehen.

In der Türkei hat man zwar davon abgesehen, ein Moratorium zu erlassen, aber die tatsächlichen Zustände sind dieselben wie unter einem Moratorium, da das Ausland die verlangten Prolongationen glatt zugesteht, um die Kundschaft nicht in Konkurs zu treiben. Guten Firmen gegenüber wird weitestgehende Kulanz empfohlen, die schon aus Konkurrenzrücksichten zur Erhaltung der Verbindungen angezeigt erscheint. In Konstantinopel und Saloniki ist es gegenwärtig noch nötiger als sonst, ausschließlich durch einen verläßlichen und platzkundigen Vertreter Geschäfte zu machen. Einem solchen kann man auch ruhig die Ueberwachung der Kundschaft und die Fixierung der Zahlungsmodalitäten überlassen.

Im ganzen Balkan- und Levantegeschäft ist gegenwärtig natürlich erhöhte Vorsicht geboten; aber allgemein wird auch vor zu großer Aengstlichkeit gewarnt. Die unterschiedslose Verweigerung von Kredit oder das Verlangen nach Vorausbezahlung würde in Anbetracht des regen Wettbewerbes den dauernden Verlust der Kundschaft bedeuten.

## Deutschland.

**Berlin**, 6. Februar.

○ **Der soziale Fortschritt in der Reichsversicherungsordnung.** In der bevorstehenden Bewegung zu den preußischen Landtagswahlen wird die Reichsversicherungsordnung ohne Zweifel wieder seitens der Sozialdemokratie zu Anwürfen gegen die Parteien benutzt werden, die dieses große soziale Reformwerk haben schaffen helfen. Und es bedeutet wirklich einen sozialpolitischen Fortschritt. Die drei Zweige der Arbeiterversicherung werden in ein einheitliches Gesetz zusammengefaßt und einander nähergebracht. Durch die Schaffung von Versicherungsämtern hat die Arbeiterversicherung einen gemeinsamen örtlichen Unterbau erhalten; auch wurden die Behörden und Rechtsmittelinstanzen einheitlicher organisiert. Die Krankenversicherung ferner hat durch ihre Ausdehnung auf die Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft, die Hausarbeiter, das Gesinde und die anständigen Arbeiter eine bedeutungsvolle Erweiterung erfahren. Die Witwen- und Waisenversicherung endlich wurde eingeführt und mit der Invalidenversicherung technisch und materiell verschmolzen. Und gegen diese unleugbaren Fortschritte hat in törichter Verblendung die Sozialdemokratie gestimmt. Bei dieser Gelegenheit sei auf eine eben im Volksvereinsverlag erschienene vorzügliche billige Ausgabe der Reichsversicherungsordnung verwiesen (M.Gladbach 1913 [536] 2 ℳ). In handlicher Form bringt diese Ausgabe neben dem Texte der Reichsversicherungsordnung eine allgemein orientierende Einleitung über den Inhalt derselben das Einführungsgesetz, die Kaiserlichen Verordnungen über das Verfahren vor den Versicherungsbehörden, die Ausführungsgesetze für Preußen, Bayern und Baden, die Bekanntmachungen des Bundesrats usw. Die Ausgabe des Volksvereinsverlags empfiehlt sich besonders für den ständigen Gebrauch bei Krankenkassen, den Gemeindebehörden, für die Vorstandsmitglieder der Krankenkassen u. dergl. Auch für Unterrichtskurse ist sie deshalb besonders geeignet, weil die Einleitung als Disposition benutzt werden kann. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht auch den Laien eine schnelle Orientierung.

## Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

N **Berlin**, 6. Februar.

„Wie geht's Ihnen?" — „Danke, sehr gut!" Solche kleinen Notlügen sollen in diesen Tagen öfter vorkommen. Wer wird denn gern eingestehen, daß er Dummheiten begangen hat und die Folgen dieser Dummheiten im Kopf, im Magen, im Geldbeutel und im Gewissen spürt? Der Katzenjammer wird nach Möglichkeit verheimlicht. Man schämt sich seiner Schwäche. Es gibt sogar geriebene Heuchler, die in begeisterten Worten all' die Vergnügungen schildern, die sie genossen, und alle die Späße wiederkäuen, die sie mitgemacht haben wollen, — während in ihrem inneren Menschen der verkniffene Weltschmerz bohrt.

Ist das Reue, die zur Besserung führt, oder nur ein unfruchtbarer Aerger? Ich glaube nicht recht an die Heilkraft der Katerstimmung. Der Schuldige pflegt krampfhaft nach allerhand Entschuldigungen zu suchen, um seine Ausschreitungen als verzeihliche Gelegenheitsschwäche oder sich selbst als bedauerliches Opfer von bösen Verführungen erscheinen zu lassen. Und wenn das erste Unbehagen überwunden ist, so faßt er einen Vorsatz; aber nicht etwa den Vorsatz, künftig zu Hause zu bleiben, sondern vielmehr, das nächste Mal die Vergnügungsjagd mit mehr Geschick zu betreiben. So wird die zweite Auflage der Torheiten vorbereitet, und wirklich wird es eine vermehrte Auflage, aber schwerlich eine verbesserte.

Wird man durch Erfahrung klug? Meistens nicht; denn sonst müßten ja alle Leute, die über die grünen Jugendjahre hinweg sind, Prachtexemplare von Vernunft und Selbstbeherrschung sein. Weil sie es nicht sind, klagt das Sprichwort: Alter schützt vor Torheit nicht. Die meisten Menschen werden erst nach ihrem Tode klug.

„Wie geht's?" Das ist so eine alltägliche Frage, bei der man sich nichts oder nur sehr wenig zu denken pflegt. Man betrachtet und behandelt sie als die gleichgültige Einleitung zum Gespräch. Als Antwort genügt oft ein bloßes „danke". Manchmal ist aber die Frage nach dem Ergehen von einer warmen Teilnahme oder gar einer ernstlichen Sorge diktiert. Und durch die eindringliche Frage kann der Angeredete leicht in eine gewisse Verlegenheit gesetzt werden. Wenn er bekennen soll, wie es ihm und den Seinigen gehe, so fühlt er, daß eigentlich manches nicht so ist, wie es sein sollte. Er denkt an dieses und jenes Unglück, das ihn heimgesucht und er weiß nicht recht, wie weit er das dem andern offenbaren soll. Von dem unverschuldeten Unglück könnte er allenfalls wohl reden; aber in vielen Fällen steckt hinter der Heimsuchung ein Mißgriff, ein Leichtsinn, eine törichte oder gar schlechte Handlung. Ein Verschulden will man nicht gern eingestehen; also wird entweder geschwiegen oder die Sache bemäntelt.

So kann die hergebrachte Formel „wie gehts" zu einer peinlichen Frage werden. Abschaffen kann man sie nicht, wohl aber Vorsicht im Gebrauch empfehlen. Wenn sich vermuten läßt, daß es dem Angeredeten nicht gerade besonders geht, so kann man ihm ja über die unbequeme Antwort hinweghelfen mit einer vorgreifenden Wendung, z. B.: „Freut mich, Sie wohl zu sehen". Sollte auch das Wörtchen „wohl" dem Augenschein widersprechen, so kann man ja einfach die Freude über das Wiedersehen ausdrücken und dann an die letzte Begegnung anknüpfen oder auf ein Tagesereignis überspringen. Nur nicht den lieben Nächsten ausforschen wollen, wenn ihm die Aufdeckung seiner Verhältnisse unangenehm ist! Die herzliche Teilnahme eines Verwandten oder näherstehenden Freundes kann wie lindernder Balsam wirken, aber die kalte Neugier wirkt auf einen Bedrückten wie eine Tortur.

Anders liegt die Sache, wenn man vermuten darf, daß der Angeredete nur Gutes und Schönes von sich und seinem Hause zu melden hat. O, da tut man in der Regel ihm einen großen Gefallen, wenn man recht gründlich nachfragt und ihm Gelegenheit gibt, von Erfolgen und Glücksfällen zu erzählen. Warum soll man nicht durch solche Teilnahme die Freude seines Mitmenschen noch etwas vermehren helfen? Daß geteilter Schmerz zum halben Schmerz werde, trifft längst nicht immer zu. Eher noch bewahrheitet sich die andere Hälfte des Spruches: Geteilte Freude ist doppelte Freude!

Das Glück macht redselig. So wirkt manchmal die einfache Frage „Wie gehts?" als ein Nadelstich in einem Luftschlauch. Unvermuteterweise bekommt man einen langen, lebhaften Bericht, als ob die Schicksale des Angeredeten der Kern der Weltgeschichte wären. Das ist zu viel des Guten. Es gilt immer noch die alte Höflichkeitsregel: In der Unterhaltung möglichst wenig von sich selbst zu sprechen. Nur soweit, als die Zuhörer es wirklich fordern. Wer Takt besitzt, antwortet auf die Frage nach seinem Ergehen zunächst nur ganz kurz mit ein paar einfachen Worten. Will der andere Teil mehr wissen, so kann er ja noch eine genauere Frage stellen, und dann geht man auf die Einzelheiten ein, soweit der Fragesteller in guter Absicht sich erkundigt. — Noch größere Zurückhaltung ist geboten, wenn man Unangenehmes zu berichten und Klagelieder zu singen hat. Die Decke des Elends sollte man nur lüften vor berufenen Augen — vor nahestehenden Personen oder vor solchen, von denen Rat und Hilfe ausgehen kann. Sonst ist die beste Taktik des Unglücks, über die Frage, wie es geht, mit möglichst leeren Wendungen hinwegzuhüpfen.

So ein Ausweichen ist nicht angenehm. Ein Stachel bleibt zurück, manchmal ein empfindlicher. Da kann einer unzufrieden und neidisch werden, indem er denkt: „Die anderen hier in der fröhlichen Gesellschaft haben nicht solche Sorgen und Nöte zu verbergen wie ich." Ach, weißt du denn so genau, was hinter den lächelnden Mienen und dem leichten Geplauder steckt? Wieviel Verstellung bei der Lustigkeit ist? Wieviel Mummenschanz auch außerhalb der Fastnachtszeit getrieben wird? Die da versichern, daß es ihnen ausgezeichnet gehe, haben oft mancherlei Weh in den Gliedern, viel Verdruß im Herzen, eine Masse von Sorgen im Kopf, Aerger im Geschäft und Aerger im Hause. Sie wollen es sich aber nicht merken lassen. Beneide sie nicht blindlings; denn vielleicht haben sie noch Grund genug, dich zu beneiden.

Und wenn du auf dein Schicksal schelten willst, so setze erst mal dein Gewissen auf den Richterstuhl und dich selbst auf die Anklagebank. Bist du ganz unschuldig an den Uebeln, die dich heimsuchen? Kannst du angesichts der Krankheit sagen, daß du immer solide und mäßig gelebt, niemals an deiner Gesundheit gefrevelt hast? Und angesichts der geschäftlichen Sorgen: daß du immer fleißig, umsichtig, vorsichtig und geschickt gewesen bist? Und wenn im häuslichen Leben nicht alles so geht, wie es sollte, — sind da wirklich die anderen schuld oder hast du nicht auch deine Pflichten als Familienglied vernachlässigt? Am Ende geht es dir immer noch nicht so schlecht, wie du es verdient hättest! Also statt zu klagen und zu schelten, raff dich lieber auf, um das Versäumte nachzuholen und das Verfehlte einzurenken.

So kann auch die simple Frage: „Wie gehts" den Anstoß zu einer Gewissenserforschung, zur Buße und zur Besserung geben. Man muß allerdings die Sache etwas ernster nehmen, wie es die ermüdeten Fastnachtsgecken am Aschermittwoch zu tun pflegen. Im Katzenjammer mit der Aussicht auf künftige Tollheiten bei erfrischten Kräften und nachgefülltem Geldbeutel sich zu erfrischen, das führt nicht heraus aus dem Irrgarten. So taumelt man von einer schillernden Giftblüte zur andern. Der rechte Weg ist: vom Vergnügen zur Arbeit, die doch die einzige Quelle der echten Freude ist. Wer den sauren Wochen wieder Geschmack abgewinnt, der wird auch an den künftigen frohen Festen die gedeihliche Mäßigung und Selbstbeherrschung üben. Dann kann er an den Tagen, die auf das Vergnügen folgen, auf die Frage „Wie gehts?" offen und ehrlich sagen: Es ist mir gut bekommen!

sc. **Unehrliche Kampfmethoden.** Die sozialdemokratische Presse hat letzthin eine große Verleumdungsaktion gegen den christlichen Metallarbeiterverband in Szene gesetzt, die sich auf den Vorwurf konzentrierte, der genannte Verband habe ausgesperrte Mitglieder von Menden i. W. als Streikbrecher nach Stuttgart geschickt. Mit welchen Mittelchen die Sozialdemokraten diese Behauptung zu stützen suchten, mag man aus folgendem ersehen. In sozialdemokratischen Zeitungen wurde das angebliche Eingeständnis eines christlichen Metallarbeiters namens Anton Weber veröffentlicht, wonach er durch den christlichen Verband von Menden nach Stuttgart zu der bestreikten Firma Sanitaria dirigiert worden sei. Als man der Sache von christlicher Seite auf den Grund ging, stellte sich heraus, daß vorstehende Erklärung erschlichen und ihr Inhalt wahrheitswidrig war. Der christliche Metallarbeiterverband konnte eine unterschriftliche Erklärung des genannten Weber veröffentlichen, worin es wörtlich heißt:

„Daß ich, wie in dem mittlerweile in der sozialdemokratischen Presse veröffentlichten Schriftstück steht, von der Ortsverwaltung Menden des christlichen Metallarbeiterverbandes nach der Firma „Sanitaria“ geschickt worden sei, ist unwahr. Dieses Werk ist mir bis heute noch vollständig unbekannt. Ich war der Meinung, in dem Schriftstück hätte es geheißen statt „Sanitaria“ „Sekretariat“, worunter ich unser Verbands-Sekretariat Stuttgart verstanden habe, wo ich von Menden aus freiwillig hingefahren war.“

Eine ähnlich lautende andere, von sozialdemokratischer Seite veröffentlichte „Erklärung“ eines christlichen Verbandsmitgliedes war direkt gefälscht. Mit diesen Feststellungen ist das ganze Streikbruchgeschrei der sozialdemokratischen Presse als verleumderische Hetze charakterisiert. — Besonders raffiniert gingen die Sozialdemokraten in Stuttgart vor, um die ersehnten Beweise für den angeblichen Streikbruch des christlichen Metallarbeiterverbandes zu bekommen. In einer christlichen Metallarbeiterversammlung in Stuttgart wurde ein Spitzel des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in der Person eines Genossen Mellin entlarvt, der sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen als Mitglied in die christliche Organisation eingeschlichen und als angeblich arbeitslos sich wiederholt auf dem christlichen Verbandsbüro angeboten hatte, in einem bestreikten Betrieb Arbeit annehmen zu wollen. Das war ihm jedoch von der christlichen Verbandsleitung dringend abgeraten worden. Auf diese Art und Weise suchten die Sozialdemokraten sich die Beweise für die „christliche Streikbrechervermittelung“ künstlich zu produzieren. Wahrlich eine Kampfesweise, die an Hinterlist und Unehrlichkeit nicht mehr unterboten werden kann. Wenn es noch notwendig gewesen wäre, so ist durch diese Vorgänge allein mit aller Deutlichkeit bewiesen, daß der eingangs erwähnte Hetzfeldzug gegen den christlichen Metallarbeiterverband nur auf Lügen und Verleumdungen aufgebaut ist.

sc. **Angestelltenversicherung und Beitragsleistung.** Das Angestelltenversicherungsgesetz ist am 1. Jan. in Kraft getreten. In Verbindung mit dem Reichsinvalidenversicherungsgesetz bringt das Gesetz zweifellos den Privatangestellten, besonders den geringer bezahlten Schichten, eine weitere Belastung, die um so drückender wird, weil die Gehaltssteigerungen an sich mit der zunehmenden Teuerung gleichen Schritt nicht gehalten haben. Deshalb ergeht seitens einer Reihe von Privatangestelltenvereinen an die Arbeitgeber die dringende Bitte, die scheinbaren Härten des Angestelltenversicherungsgesetzes nicht durch Gehaltsverminderung oder Anstellung geringer bezahlter Kräfte, wie dies leider in einigen Fällen bereits bekannt geworden ist, auszugleichen, sondern durch außergewöhnliche Gehaltszulagen, entsprechende Gehaltsregulierung oder, wenn eben möglich, Uebernahme der Beiträge auf die Geschäftskasse wieder wettzumachen. Es ist zweifellos, daß sich damit die Schaffensfreude und das Geschäftsinteresse, das man bei der Mehrzahl der Angestellten voraussetzt, steigert. Wie die Arbeiterversicherung unbestritten weiteres Blühen und Gedeihen von Handel und Industrie zur Folge hatte, so wird die weitergehende Versorgung des größten Teiles des übrigen Volkes nicht nur den Angestellten, sondern in der Hauptsache Handel und Industrie, damit aber der ganzen Nation, zugute kommen.

* **Nachklänge zur Marokkofrage.** Dr. Ernst Jäckh erzählt in einem Buche „Deutschland im Orient nach dem Balkankriege“ am 23. Juni 1911, also eine Woche vor Entsendung des „Panther“ nach Agadier, habe ihm der damalige Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter auf seine Anfrage, ob wir Land in Marokko beanspruchen wollten, geantwortet:

„Nein, nie und nimmer! Sie kennen doch den Inhalt des Protokolls bereits vom Mai, daß und warum Deutschland in Marokko keinen Kriegshafen und keinen Landerwerb will, sondern nur wirtschaftliche Freiheit und weiterhin Kompensationen in Zentralafrika.“ Auf die Bemerkung aber, daß man das Erscheinen des deutschen Schiffes vor Agadier doch als Landerwerbsabsicht deuten werde, habe der Staatssekretär „verschmitzt gelacht“ und erklärt, das solle man auch tun, besonders in Frankreich.

Aehnlich hat Herr v. Kiderlen-Wächter sich auch anderen Mitgliedern der Presse gegenüber geäußert. Die alldeutschen Blätter ließ er freilich Alarm schlagen, um dadurch auf die Stimmung in Frankreich zu wirken und die französische Regierung seinen Kompensationsforderungen in Zentralafrika dadurch gefügiger zu machen. Ein diplomatischer Schachzug, der ihm auch gelungen ist, wenn auch die alldeutsche Presse darüber nachträglich zeterte.

* **Die geheimen Personalakten.** In der Frage des Beamtenrechts ist folgender Fall lehrreich:

Einem Beamten hatte der Zufall die Personalakten in die Hände gespielt. Er ersah aus ihnen, daß sein Vorgesetzter, ein Landrat, sein dienstliches Verhalten außerordentlich abfällig beurteilte und seinem Charakter ein Zeugnis ausstellte, das wenig schmeichelhaft war. Der Beamte machte sich aus den Akten Auszüge und wandte sich an den Landrat mit der Bitte, ihm Gelegenheit zu seiner Rechtfertigung zu geben. Der lehnte es ab, und als sich dann der Beamte an den Regierungspräsidenten mit dem Ersuchen wandte, ihn gegen die falschen Anschuldigungen in Schutz zu nehmen, nahm ihn dieser in eine Ordnungsstrafe von 90 *M*. Diese begründete er damit, daß der Beamte in die Personalakten, denen er hätte ansehen müssen, daß sie nicht für ihn bestimmt gewesen seien, unter keinen Umständen Einsicht nehmen und sich aus ihnen keine Auszüge hätte machen dürfen. Der Beamte klagte im Verwaltungsstreitverfahren wider den Regierungspräsidenten, mit dem Antrage, die Ordnungsstrafe aufzuheben. Sein Anwalt wies vor dem Oberverwaltungsgericht auf die Härte hin, die darin liege, daß man einem Beamten zumute, er solle die ehrenrührigsten Beschuldigungen, ohne sich zu wehren, hinnehmen. Er war im Gegenteil der Meinung, daß der Staat an Beamten, die so wenig auf ihre Ehre hielten, kein Interesse haben könne. Das Oberverhaltungsgericht erachtete das Vorgehen des Regierungspräsidenten für gerechtfertigt und wies die Klage ab.

Der Vorfall liefert wiederum den Beweis dafür, wie notwendig es ist, die geheimen Personalakten der Beamten aller Ressorts endlich abzuschaffen.

**Sozialdemokratische „Kulturträger“.** In München erscheint das sozialdemokratische „Bayerische Wochenblatt“, welches eigens für die Landbevölkerung geschrieben und für den Bauernfang bestimmt ist. Wenn schon die übrige sozialdemokratische Presse im Breittreten von Skandal- und Schmutzgeschichten teilweise ganz erstaunliche Leistungen verbricht, so kann man von dem „Bayerischen Wochenblatt“ sagen, daß es sich in solchen Schmutzberichten ganz besonders auszeichnet. In jeder Nummer dieses saubern Blattes wimmelt es nur so von Schilderungen über Schmutzereien und „Geschichten“. Zu dem Blatt erscheint auch eine kleine vierseitige Beilage „Die Heimat“. In der letzten Nummer dieser Beilage vom 16. Januar fanden sich nun beispielsweise auf den ersten beiden Seiten ein Artikel über den Raubmörder Sternikel, und auf den beiden andern Seiten vier Schmutzgeschichten über Ehebrüche, Blutschande und Sittlichkeitsverbrechen! Das ist eine Probe von vielen. In dieser Weise sucht die Sozaldemokratie auf dem Lande eine „neue Kultur“ zu vermitteln und die Landleute zum Sozialismus zu „erziehen“!

## Niederlande.

* Haag, 5. Febr. Die Regierung ließ der Kammer einen Gesetzentwurf betr. die Abänderung der Verfassung zugehen. Der Entwurf beseitigt das allgemeine Wahlrecht und führt ein Wahlrecht der Väter und Familienoberhäupter ein.

## Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 7. Februar.

L.K.R. **Wanderkurse für Heizer und Maschinisten.**

Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 9. Januar wird beabsichtigt, im Laufe des Etatsjahres 1913 in folgenden Regierungsbezirken Wanderkurse für Heizer und Maschinisten abhalten zu lassen:

1. im Regierungsbezirk Düsseldorf vom 29. Sept. bis 13. Okt. 1913,
2. im Regierungsbezirk Trier vom 10. Nov. bis 25. November 1913.

Leiter der Kurse ist Herr Ingenieur Spitznas. Die Orte für die Abhaltung der Kurse werden von dem betreffenden Herren Regierungspräsidenten bestimmt. Meldungen sind an die zuständigen Herren Landräte zu richten.

## Rheinland-Westfalen.

### Grobe Mißhandlung eines Rekruten durch „alte Leute“.

* Saarbrücken, 4. Febr. Ein Rekrut des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 70, der verspätet von seinem Urlaub zurückkehrte, wurde in der vergangenen Nacht von vier sogenannten alten Leuten, die ihn für seine Unpünktlichkeit bestrafen wollten, mit Klopfpeitschen und anderen Gegenständen in rohester Weise mißhandelt. In seiner Verzweiflung sprang der Rekrut aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf den Kasernenhof, wo er mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen liegen blieb. Der Schwerverletzte, an dessen Aufkommen gezweifelt wird, wurde ins Garnison-Lazaret, geschafft. Die vier Uebeltäter wurden ins Gefängnis abgeführt.

## Vermischtes.

* Pest, 5. Febr. Einem offiziellen Communique der Ungarischen Staatsbahn zufolge, ereignete sich der Unfall des Zuges des Prinzen Eitel Friedrich dadurch, daß ein Eilgüterzug, dem ein Licht der Lokomotive ausgegangen war, auf offener Strecke angehalten hatte und der Schnellzug, in dem Prinz Eitel Friedrich fuhr, in diesen Lastzug hineingeriet. Der Zusammenstoß brachte zwei der letzten Zisternenwagen des Güterzuges, welche Petroleum enthielten, zur Explosion. Die Passagiere des Eilzuges sprangen in ihrem Schrecken aus den Waggons. Einer zog sich tödliche Brandwunden zu, zwei andere erlitten leichtere Verletzungen. Sonst wurde von den Reisenden niemand verletzt. Ein Bremser des Güterzuges ist gestorben. Der Führer und der Heizer sowie der auf der Maschine befindliche Lokomotivkontrolleur des Eilzuges erlitten schwere Brandwunden. Prinz Eitel Friedrich und sein Gefolge blieben vollständig unversehrt und setzten die Fahrt von Mediasch mit dem Eilzug 604 fort. Prinz Eitel Friedrich ist heute nachmittag 5,05 Uhr mit einer Verspätung von 3½ Stunden hier eingetroffen. Am Bahnhof wurde er vom Präsidenten der Staatsbahn, Marx, dem Betriebsdirektor und einem Vertreter des Handelsministers empfangen. Prinz Eitel Friedrich begab sich sodann ins Hotel.

* Paris, 5. Febr. Heute mittag wurden in einem Hause an der Rue Novellet, in dem sich seiner Zeit einige der Automobilbanditen niedergelassen hatten, die Leichen des ermordeten Hausbesitzers und einer älteren Dame entdeckt.

## Literarisches.

)( **„Ohne Rechtsanwalt“** von Dr. jur. Karlemeyer. Großes Handbuch des gesamten Mahn- und Klagewesens. Alle nötigen Maßnahmen und Einzelfälle zur Selbstvertretung vor den Amtsgerichten und außergerichtlich leichtverständlich dargestellt mit allen Formularen, Musterbeispielen und Tabellen sowie Nachweis und Abdruck aller in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen. 300 Seiten großen Formats. Dritte veränderte und verbesserte Auflage. 25. Tausend. Preis 3,30 Mark, gebunden 4,30 Mark portofrei. Verlagsanstalt Emil Abigt, Wiesbaden.

Die ganze Geschäftswelt leidet heute sehr unter den Auswüchsen und üblen Folgen des Kreditgebens, am schlimmsten aber unter den böswilligen Schuldnern, die mit guten juristischen Kenntnissen ausgerüstet, alle Wege wissen, ihren Gläubigern das Leben schwer zu machen. Selbst die Siege vor Gericht sind oft böse Schläge für den Gläubiger, er geht fast immer mit Verlusten aus. Auch hier ist die Vorbeuge besser wie die Heilung und deshalb soll der Gläubiger lernen, durch welche Maßnahmen er seine Rechte erstreitet und selbst bei böswilligen Schuldnern zu seinem Gelde kommt. Ueber die Selbstvertretung vor dem Amtsgericht gibt es eine Menge unzulänglicher Bücher, die meist im sogenannten „Juristendeutsch“ geschrieben und nicht recht verständlich sind, unnötigen Ballast enthalten und das wichtigste für Laien fehlen lassen.

Das Karlemeyersche Handbuch ist schon deshalb dem Praktiker zu empfehlen, weil es ganz besonders ausführlich alles behandelt, was von der Entstehung und Forderung bis zur Anfechtung der Maßnahmen des juristisch geschulten böswilligen Schuldners in Frage kommt. Auch die Rechtsverfolgung im Auslande (Oesterreich und Schweiz 2c.) ist berücksichtigt und alles in übersichtlicher Darstellung, verbunden mit allgemeinverständlicher Schreibweise, was uns veranlaßte, das Werk überhaupt an dieser Stelle zu besprechen. Es sei als zuverlässiger Ratgeber, dessen Wert durch die Unmenge Formulare noch erhöht wird, warm empfohlen. Vom gleichen Verfasser erscheint: „Hilfe in Zahlungsschwierigkeiten“ (M. 3,50), auf das wir nach Ausgabe an dieser Stelle zurückkommen.

## Handel und Verkehr.

### Schiffs-Nachrichten.

**Hafenverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß.**

Angekommen am 3. Februar: Schiff „Vesalia“, Schiffer Lumler, mit Cement von Biebrich. Schiff „Antonette“, Schiffer Pols, mit Phosphat von Antwerpen. Schiff „Amor“, Schiffer Boersma, mit Rapssaat von Antwerpen. Schiff „Mon Desir“, Schiffer Hamsler, mit Weizen von Antwerpen. Schiff „Concurent“, Schiffer Schyndel, mit Rübsen von Antwerpen. Schiff „Vorwärts“, Schiffer Vermegen, mit Baumwollsaatmehl von Antwerpen. Schiff „Elsa u. Kätchen“, Schiffer Schmitt, mit Holz von Frankfurt. Schiff „Königin Wilhelmina“, Schiffer Renvers, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Katharina“, Schiffer Kehl, mit Salz von Mannheim.

## Kleines Feuilleton.

### Das Bureau der Mme. Poincaree im Elysee.

Wenn am 18. Februar Poincaree mit seiner Gemahlin den Einzug im Elysee hält, wird die Frau des neuerwählten Präsidenten sofort die Leitung eines Bureaus übernehmen, von dem die Oeffentlichkeit nur selten etwas hört. Im Parterre des Elysee befindet sich ein kleines Zimmer, das die offiziellen Würdenträger und die Gäste des Präsidenten niemals betreten. In der Mitte steht ein großer mit grünem Stoff überzogener Tisch, und an den Wänden sieht man Regale mit Registraturen, große Schachteln aus Karton, Aktenbündel und alles, was zu einem regelrechten Bureau gehört. Und wenige Bureaus wird es geben, wo so viel und eifrig gearbeitet werden muß, wie in diesem Kontor der Frau Präsidentin, in dem künftigen Reiche der Mme. Poincaree. Mit jeder Post ergießt sich über das Heim des französischen Präsidenten eine wahre Flut von Briefen, die sich nicht etwa mit Staatsangelegenheiten oder mit Familienfreundschaften beschäftigen. Schon den Umschlägen sieht man es an, daß diese Briefe weder diplomatische Geheimnisse noch offizielle Einladungen bergen; meist ist das Papier schlecht, die Handschrift nicht immer leserlich. Das sind die Bittgesuche und die Bettelbriefe, die tagaus tagein ins Haus flattern, die flehenden Bitten armer Leute, die unverschuldet ins Unglück geraten sind, die Unterstützungsgesuche von Invaliden und zur Weihnachtszeit auch die Wunschzettel, die sehnsüchtige kleine Kinder in naiver Unschuld an den Präsidenten der französischen Republik richten. Dazu aber kommen die seltsamen Elaborate Geistesgestörter, die dem Staatsoberhaupte phantastische Pläne unterbreiten, oder die Vorschläge von Erfindern, die sich verkannt fühlen und offizielle Unterstützung ihrer epochemachenden Ideen fordern. Alle diese Briefschaften werden der Gattin des Präsidenten überwiesen, ein Kurier bringt sie in jenes Bureau, und hier bestimmt dann nach kurzer Prüfung die Präsidentin, was geschehen soll, veranlaßt Nachforschungen, schickt Unterstützungen und spendet Hilfe, so weit das in ihrer Macht steht. Von hier aus werden die Unterstützungsgelder versandt. Wenn Frau Poincaree es mit ihrer Aufgabe ernst nimmt, so wird sie in den sieben Jahren ihres Aufenthaltes im Elysee wenige Feiertage genießen, denn die Post ihres Bureaus ist wohl größer als die irgend einer anderen Frau in Frankreich.

---

* Wie das Telephon bekannt wurde. Das erste Telephon, das Graham Bell vorführte, wurde bei der Ausstellung in Philadelphia im Jahre 1878 gezeigt. Die „Revue scientifique“, die den Einzelheiten dieser großartigen Erfindung eine Abhandlung widmet, erzählt dabei einen interessanten Vorfall, ohne den das Telephon wohl noch lange hätte warten können, bevor es bekannt und in seiner ungeheuren Bedeutung erkannt worden wäre. Don Pedro, der Kaiser von Brasilien, war es, der durch einen Zufall auf die bis dahin gar nicht beachtete Erfindung aufmerksam wurde. Der Herrscher besuchte, begleitet von einem glänzenden Gefolge, die Ausstellung, und während er durch die Säle schritt, fiel ihm plötzlich die Gestalt Graham Bells auf, den er als Lehrer an einer Taubstummenschule von früher her kannte. Er sprach ihn an, erkundigte sich nach seinem Ergehen, und natürlich geriet die Unterhaltung bald auf den Apparat, den Graham Bell ausgestellt hatte. Der Kaiser wollte das merkwürdige Instrument probieren. Ein Draht führte durch den ganzen Saal von Wand zu Wand. Don Pedro nahm das Hörrohr und legte es an das Ohr, während Bell sich über den Aufnahmeapparat beugte. Niemand wußte genau, worum es sich bei der Erfindung handelte. Da plötzlich hob der Kaiser im höchsten Erstaunen den Kopf und schrie in großer Aufregung: „Um Gotteswillen, er spricht!“ Alle Gelehrten, die den Herrscher geleiteten, stürzten sich nun auf den Apparat, um sich von dieser außerordentlichen Tatsache zu überzeugen. Einer nach dem andern erlebten sie das Wunder, und je gelehrter sie waren, desto weniger glaubten sie ihren Ohren trauen zu dürfen. Die allgemeine Aufregung verbreitete die Kunde von der neuen Erfindung wie ein Lauffeuer. Binnen kurzem war das Telephon in der alten und der neuen Welt bekannt und berühmt.

---

* Staatliche Förderung zweckmäßiger Fleischkaninchenzucht. Der Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer hat in Anrechnung der allgemeinen Bedeutung der Kaninchenzucht für die Volksernährung, insbesondere im Hinblick auf Hebung der wirtschaftlichen Lage des Kleingrundbesitzes und des landwirtschaftlichen Arbeiterstandes in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß besondere Mittel zur Einrichtung von Kaninchenbockstationen, zur Errichtung von Aufzuchtgelegenheiten bereit zu stellen sind, wodurch eine Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht und Kaninchenhaltung sowie vor allem auch die Hebung des Absatzes erreicht werden soll. Es ist hierbei aber besonderes Augenmerk darauf zu richten, daß diese Förderung der Kaninchenzucht zugute kommt, die wirklichen Nutzen bringt und den Fleischbedarf lindern hilft, während die Zucht für mehr sportliche und andere Zwecke dagegen zurückzutreten hat. Aus diesem Grunde ist auch die Gründung von Vereinigungen von Kaninchenzüchtern, die vor allem praktische Maßnahmen zur Vermehrung und Verbesserung der Kaninchenzucht in diesem Sinne betreiben, zu bevorzugen, und wünschenswert erscheint ein entsprechendes Zusammenwirken der landwirtschaftlichen Körperschaften mit den Spezialvereinen, die sich mit der Kaninchenzucht befassen. Die aus dem Dispositionsfonds bereitgestellten Staatsmittel werden auf die Förderung der Zucht einiger weniger Rassen beschränkt, wodurch die einheimischen Rassen, namentlich soweit sie der Fleischnutzung dienen, bevorzugt werden sollen. Da im übrigen über eine günstige Entwickelung der Kaninchenzucht bisher noch verhältnismäßig geringe Erfahrungen vorliegen, sollen zunächst noch alle Kaninchenrassen auf Ausstellungen mit Staatspreisen ausgezeichnet werden, was indessen nur geschehen kann, wenn es sich um Ausstellungen größern Umfanges handelt.

* Ein Tempel im Haupte der Sphinx. Prof. G. A. Reisner, der Aegyptologe der Harvard-Universität, hat den Vorständen der Bostoner Museen jetzt Bericht über die Ergebnisse seiner Forschungen erstattet, die er dem als Shinx bekannten geheimnisvollen ägyptischen Monumentalwerke gewidmet hat. Er fand im Innern des Bauwerkes einen Tempel, der der Sonne gewidmet war. Er ist ältern Ursprungs als irgend eine Pyramide; seine Entstehungszeit ist nach Ansicht Reisners etwa um 6000 v. Chr. anzusetzen. Menes oder Mena, der nach der ägyptischen Sage auf die Halbgötter folgte, ist der älteste Herrscher, von dem die moderne Wissenschaft die Geschichte Aegyptens datiert. Das Grab dieses Königs, der sich selbst zum Gott machte und der Sphinx ihre Gestalt gab, befindet sich ebenfalls im Leibe des Idols. Es enthält Gänge, die in Höhlen führen, zu denen man noch nicht vorgedrungen ist, da die Entdeckungsarbeiten erst seit sechs Wochen im Gange sind. Die Sphinx ist aus den Naturfelsen herausgehauen worden, unter ihr aber existieren Höhlen und Gebäude einer goldenen Stadt, die vielleicht einmal frei lag. Zurzeit beschränken die Ausgrabungen sich auf die Freilegung der im Haupte des Bauwerkes liegenden Kammer, die 18,3 Meter Länge und 4,3 Meter Breite hat. Sie steht durch Gänge mit dem Sonnentempel in Verbindung, der unter den Tatzen der Sphinx sitzt. Das die Sonne symbolisierende verschlungene Kreuz findet sich hundertfach wieder. Verschiedene Kreuze sind aus Gold und haben Drähte für kleine Glöckchen, die von den Priestern zur Beschwörung der Geister geläutet wurden. Innerhalb der Sphinx findet man schon winzige Pyramiden. Eine davon war nach Reisner in jener Zeit eine Sonnenuhr, und die Sphinx war eine Sonnengottheit. Auch die Cheops-Pyramide ist ein absolut zuverlässiger Zeitmesser. Reisner hegt die Hoffnung, bei der Untersuchung der Reste der Sphinx auch den Geheimnissen der ägyptischen Priesterkaste auf die Spur zu kommen, die bekanntlich im Besitze außerordentlicher magischer Kenntnisse gewesen sein soll. Er hat eine Reihe von photographischen Aufnahmen aus dem Innern des Sphinxhauptes gemacht.

# Fest der hl. Apollonia

**am nächsten Sonntag, den 9. Febr., in der Pfarrkirche zu Kaarst.**

Die hl. Messen werden sein:

Lesemessen um 7 und 8 Uhr.

Das feierl. Hochamt mit Festpredigt um 10 Uhr.

Nachmittags um 3 Uhr, Komplet.

Nach jedem Gottesdienst Gelegenheit zur Verehrung der Reliquien der hl. Apollonia.

**Der Pfarrverwalter.**

# Bekanntmachung.

**Einstellung von Drei- und Vierjährig-Freiwilligen für das III. Seebataillon in Tsingtau und das ostasiatische Marine-Detachement in Peking und Tientsien (China).**

Einstellung: Oktober 1913, Ausreise nach Tsingtau: Januar oder Frühjahr 1914, Heimreise: Frühjahr 1916 bezw. 1917. Bedingungen: Mindestens 1,65 m groß, kräftig, gesunde Zähne, vor dem 1. Oktober 1894 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

Das III. Seebataillon besteht aus: 5 Kompagnien Marine Infanterie (davon ist die 5. Kompagnie beritten), 2 Maschinengewehrzügen, 1 Marine-Feldbatterie (reitende Batterie), 1 Marine-Pionierkompagnie.

Die Vierjährig-Freiwilligen sind in erster Linie für die 5. (berittene) Kompagnie bestimmt.

In den Standorten in Ostasien wird außer Löhnung und Verpflegung eine Ortszulage von täglich 0,50 Mark gewährt; bürgerliche Vierjährig-Freiwilligen erhalten im vierten Dienstjahre eine Ortszulage von täglich 1,50 Mark.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei bezw. vier Jahre zu richten an:

**Kommando d. III. Stammseebataillons, Wilhelmshaven,**
**vom 1. Februar 1913 ab in Cuxhaven.**

# Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Marinereserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marineersatzreserve, sowie die ausgebildeten Landsturmpflichtigen des II. Aufgebots, welche Anspruch auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung machen, haben ihre Gesuche, aus denen **nicht nur die militärischen, bürgerlichen und Vermögensverhältnisse, sondern auch die besonderen Umstände ersichtlich sind,** durch welche eine zeitweise Zurückstellung bedingt werden kann, bis

**spätestens 10. Februar 1913**

bei mir einzureichen.

**Neuß,** den 25. Januar 1913.

Der Bürgermeister.
In Vertretung:
**Klein.**

# Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber werden aufgefordert, die von der Reichsversicherungsanstalt hergestellten Uebersichten und Postkartenvordrucke, wie sie für die Einsendung nach Berlin vorgeschrieben sind, sowie die Merkblätter, aus denen die Bestimmungen über die Entrichtung der Beiträge zur Angestelltenversicherung hervorgehen, im Rathause (Zimmer 8) abholen zu lassen.

Bekanntlich müssen die Uebersichten zum ersten Male Anfang Februar (spätestens 15. Febr.) nach Berlin eingereicht werden.

Neuß, den 3. Januar 1913.

Der Bürgermeister
In Vertretung:
Klein.

# Bekanntmachung.

Nach dem Reglement vom 10. Juli 1868 bezw 11. Mai 1877 über den Ausbau und die Unterhaltung der Kommunalwege sind die Eigentümer der anstoßenden Grundstücke auf Ersuchen der Polizeibehörde verpflichtet, die Feldwege (Kommunalwege 3. Klasse) in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten.

Ich fordere daher sämtliche in Frage kommenden Grundstückseigentümer auf, bis zum 15. März d. J. die Feldwege an ihren Parzellen instand zu setzen und zwar namentlich die Fahrgleise gründlich einzueben.

Gegen die Säumigen werde ich mit den Zwangsmitteln des Landesverwaltungsgesetzes unnachsichtig vorgehen.

**Nievenheim,** den 31. Januar 1913.

Die Polizei-Verwaltung.
Der Bürgermeister: **Froitzheim.**


**Wirtschaft**
**mit Metzgerei**
nachweislich schöner Verbrauch, für nur 14000 Mk. zu verkaufen. Off. unter **E 525** an die Exped.

**Einfamilienhaus**
Parkstraße 13, 7 Zimmer, Küche und Badezimmer, Gas und Elektr. und groß. Garten sofort oder später zu vermieten.
Näh. **Schwannstr. 17.**

**Älteres Mädchen** für alle Hausarbeit sofort gesucht.
**Frau Wittbusch, Heerdt.**

Schöne
**2. Etage**
5 Zimmer, per 1. April oder früher zu vermieten.
Näheres
**Friedrichstr. 15, part.**

Schöne
**4 Zimmerwohnung**
per sofort oder später zu vermieten.
Hammtorwall 46.

**Lehrerin**
sucht z. 1. April 2 unmöbl. **Zimmer** in ruhig. bess. Hause bei voller Pension. Off. mit Preisang. unt. **B 519** an die Exp. d. Z.






**Schweine- :: :: :: Verkauf zu Nievenheim.**
**Am Samstag, d. 8. Februar, morgens 10 Uhr anfangend,** werde ich in der Wirtschaft Pesch zu Delrath
**25 Stück hochtragende Mutterschweine,**
bester Rasse, auf Kredit gegen Bürgschaft verkauf.
**Widdeshoven.** **Peter Winkels.**

**Abgeschlossene**
**1. Etage**
4—5 Räume, mit allen Bequemlichkeiten. Elektr. Licht, Gas und Wasserleitung, per 1. April nur an ruhige Familie zu vermieten.
Wo, sagt die Exped.

Mod. **3 Zimmerwohn.** sofort od. später zu verm. Zu erfragen Marienstr. 18, 1. Etage.

**3 Zimmer-Wohnung,**
Mittelstr., 2. Etage, ist sofort an alleinstehende Dame oder älteres Ehepaar zu **vermieten.**
Näheres
Mittelstr. 23, parterre.

2 durcheinandg. **Zim.** 1. Etg. Weißenbergerweg zu vermieten. Näheres Furtherstr. 52, 1. Et.

Mehrere gewandte
**Schneidergesellen**
und **Lehrling** sofort gesucht. **H. Knopf,** Promenadenstr. 24.

**Tüchtiger erster**
**Bäckergehülfe**
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
**Wilh. Peich,** Kanalstraße 26.

Kräftiger, fleißiger
**Arbeiter,**
welcher auch Gartenarbeit versteht, in dauernde Stellung gesucht.
**Lederfabrik Philipp Zeyen, Wevelinghoven.**

Ein zuverläss. **Fuhrknecht** sofort gesucht.
**Johann Picken,** Spediteur, **Düsseldorf-Heerdt.**

**2 Pferdeknechte**
für sofort gegen hoh. Lohn gesucht. **Anton Tils Hövelerhof bei Gohr** Stat. Rommerskirchen.

**Knecht** für ländliche Arbeit sofort gesucht.
**Joh. v. der Wingen, Hamm 19.**

Ein **Mädchen** zur Stütze, dem Gelegenheit geboten ist, die vollständige Küche zu erlernen, auf einem Gute zu einem einzelnen Ehepaar bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter **B 520** an die Exped. d. Ztg.

**Mädchen**
vom Lande **sucht Stelle** für alle Hausarbeit.
**Aldenhoven 23.**

**Sichere Existenz** mit jährl. Eink. b. ca. **6000 Mk.** u. mehr findet strebs. **Herr** od. **Dame** als **Filialleiter** ein. Versandstelle. **Pass. f. Jedermann** in Stadt o. Land. **Kapital, Kenntn., Laden** nicht erf. Auch **ohne** Aufg. d. Berufs als Nebenerw. 2—3 Std. tägl. **Streng reelle Sache.** Auskunft kostenfrei durch E. 3083 **Invalidendank Dresden**

Ein braves katholisches
**Mädchen**
f. Küche u. Hausarb. sofort ges. **Frau Ing. Cauën, Düsseldorf-Oberkassel,** Düsseldorferstr. 41.

**Tüchtiges**
**Mädchen**
für Küche u. Hausarbeit per 1. März sucht
**Konditorei Fischer,** Crefelderstr. 28.

**Ordentliches Mädchen**
zum 1. März gesucht.
**Bahnhofsrestauration Capellen.**

Tüchtiges
**Mädchen**
für Küche u. Hausarbeit in kl. Haushalt gesucht
Zollstr. 6.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes tücht.
**Mädchen**
sofort gesucht.
Büchel 48.

**Aelteres erfahrenes**
**Mädchen**
für Küche und Haushalt sofort gesucht.
**Willy Fischer,** Conditorei Niederstr. 34.

Ein junges **Mädchen** von 14—15 Jahren für leichte Arbeit gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, das Geschäft zu erlernen.
Offerten unter **A 521** an die Exped. d. Ztg.

**Lehrmädchen** gesucht. **Corsethaus Imperial,** Niederstr. 72.

**Drahtgeflecht**
la. verz., 6- und 4eckiges,
**Weidendraht, Stacheldraht etc., Zaunpfosten — aller Art —**
liefert spottbillig
**H. Fallentein, Neuß.**
**Hammtorstraße 26,**
Telefon 1182.
**Drahtgeflechtfabrikation mit Kraftbetrieb, Drahtzaunanlagen und Stabeisenhandlung.**

**Mehrere Centner**
**Makulatur**
**abzugeben.**
**Expedition der Neuß-Grevenbr. Ztg**

**Landwirte**
benutzen mit Vorliebe den Inseratenteil der
**Neuß-Grevenbr. Ztg.**

**Handelskurse**
zur Heranbildung
**Kaufmänn. Gehilfinnen.**
Lehrfächer: Einfache und doppelte Buchführung, Handelskorrespondenz, Rechnen, Wechsel- und Scheckiehre, Stenographie, Maschinenschreiben, Schönschreiben.
Der Eintritt kann jederzeit stattfinden. Auskunft und Prospekt durch
**die Direktorin des Lyzeums Marienberg, Neuss.**

**Brasilianische Benediktiner-Abteien**
**nehmen Laienbrüder und Studenten mit sechs Lateinklassen auf.**
Gratisprospekt und Aufnahme durch **V. Rayb. Kögel, O. S. B.** in Weßobrunn bei Weilheim (Oberbayern).

**Kemperhof,**
**Kath. Unterrichts- und Erziehungsanstalt in Coblenz-Moselweiss.**
Lateinlose Realschule, das Reifezeugnis berechtigt z. einjähr. Militärdienste. Herrliche u. gesunde Lage.
**Prospekte versendet der Direktor.**

**Herzliche Bitte!**
Um freundliche Ueberlassung **abgesetzter Kleidungsstücke, Schuhzeug, Betten nebst Bettzeug** 2c. bitten **recht dringend** mit einem herzlichen **„Vergelts Gott"** im voraus, die beiden hiesigen **St. Vincenz-Conferenzen zum hl. Quirinus und St. Marien.**
Gaben werden gerne entgegengenommen
für **St. Marien** im **Marienhause,** Capitelstraße. | für **St. Quirin** im **Invalidenhause,** Niederstraße.
Wird Abholung gewünscht, erfolgt diese bereitwilligst auf gefl. vorherige Mitteilung.
**Die Vorstände.**

**J. Rustemeyer**
Tel. 832 **Neuss** Erftstr. 2a
**Schneider-Bedarfsartikel**
en gros en detail
**Specialität:**
Damen-Jackettfutter in Satin und Seide. } **Passende Knöpfe** in grosser Auswahl. **Anfertigung von Knöpfen** in allen Grössen.
**Damen- und Herrenbüsten.**

**Für Futterzwecke**
**empfehlen wir**
**Gerstenschrot, Vollmehl und Kleie.**
**Grevenbroicher Mühlenwerke, G. m. b. H.**

Uelzener Viehversicherungsbank a. G.
**Zuchtstuten-Versicherung**
gegen Verluste infolge des Abfohlens vermittelt der Agent **Joh. Hilger, Kirschbaum, Eckum, St. Rommerskirchen.**

**Sprechmaschinen. Platten. Nähmaschinen. Räder.**
Hervorragendes Fabrikat
**gegen bar**
**und bequeme Zahlungsbedingungen.**
**Gebr. Dammjacob**
**Neuss, Oberstrasse 106**
in dem früher von der Fa. Adolf Cohen bewohnten Hause.

**Knorr**
macht schon seit über 25 Jahren Suppen.
**Knorr-Suppenwürfel**
sind infolge ihrer Vorzüge weit verbreitet und überall beliebt.
Jede Sorte besitzt den ihr gehörenden reinen Eigengeschmack, von hausgemachten Suppen nicht zu unterscheiden.
45 Sorten **Knorr**-Suppen
1 Würfel 3 Teller **10 Pfg.**




D. R. P. 238390. Bestandt.: Glycerin salicylat.-benzoat.
**Neuartiges, hervorragend wirksames Mittel bei Husten, Heiserkeit u. a. Erkältungszuständen**
**Auf wissenschaftlicher Grundlage zusammengesetzt und ärztlich empfohlen.**
**Wohlschmeckend! Vorbeugend!**
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

**Pflaumen-Mus**
in neuen guten Gefäßen

| | | | |
|---|---|---|---|
| br. ca. 10 Pfd. | Emaille-Eimer | M. | 2.— |
| „ „ 10 „ | Emaille-Kochtopf | „ | 2.20 |
| „ „ 10 „ | Emaille-Ringtopf | „ | 2.30 |
| „ „ 10 „ | Em.-Kaffeekanne | „ | 2.30 |
| „ „ 10 „ | Em.-Essenträger | „ | 2.30 |
| „ „ 28 „ | **Emaille-Eimer** | „ | **4.85** |
| „ „ 28 „ | Emaille-Wanne | „ | 5.80 |
| „ „ 56 „ | Emaille-Wanne | „ | 10.25 |
| „ „ 34 „ | Em.-Küchenschüss. | „ | 6.75 |
| „ „ 19 „ | Em.-Schmortopf | „ | 4.50 |
| „ „ 34 „ | Em.-Schmortopf | „ | 6.75 |

**Wirklich guter Kunsthonig**

| | | | |
|---|---|---|---|
| br. ca. 10 Pfd. | Emaille-Eimer | M. | 2.50 |
| „ „ 10 „ | Emaille-Kochtopf | „ | 2.70 |
| „ „ 10 „ | Emaille-Ringtopf | „ | 2.80 |
| „ „ 10 „ | Em.-Kaffeekanne | „ | 2.80 |
| „ „ 34 „ | Emaille-Eimer | „ | 7.80 |
| netto 50 „ | Holzkübel | „ | 12.25 |

Versand ab Magdeburg unfr. geg. Nachnahme.
**E. Henkelmann, Magdeburg** 551


# St. Quirinusblatt.

Die Freunde des St. Quirinusblatt werden höflichst darauf aufmerksam gemacht, dass diese frisch geschriebene religiöse Wochenschrift **durch die Post zum Preise von 30 Pfg. pro Quartal** zu beziehen ist. Bei **baldiger Bestellung** können die bereits seit Neujahr erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, noch nachgeliefert werden.

**Neuss. Gesellschaft für Buchdruckerei**


**Englisch**
**E. Downsborough,** Inter. B.A. staatlich geprüfter englischer Mittelschullehrer, Student der Universität London, erteilt selbständig gründlichen Unterricht in der englischen Sprache. Anmeldungen erbeten **Mittelstrasse 11.**

**Düsseldorfer Stadttheater.**
Freitag, 7. Februar abends 7 Uhr **Die Walküre.**
Samstag, 8. Februar abends 7½ Uhr **Die Quitzows.**
Sonntag, 9. Februar vormittags 11½ Uhr **Wagners Frauencharaktere** abends 7 Uhr **Undine.**

**Erfinder**
fordert aufkär. Broschüre
**Patent-**
Wissenschaft, kostenlos durch: Patent- u. Techn. Büro **C. Köchling,** Düsseldorf, Wilhelmplatz 9, gegenüb. Hauptbahnhof, Telephon 5742.

**Roloff's Zahn-Praxis**
**Neuss**
**Crefelderstrasse 64.**
Sprechstunden: Vormittags 9—12, nachmittags 2—7 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Für solid. tücht. Kaufm. mit gut eingeführt. Haushaltungsgeschäft, ca. Mk. 14000 Vermögen, wird zwecks baldiger **Heirat** i. einfache katholische
**Lebensgefährtin**
(große Figur), welche Lust am Geschäft hat und sich in ähnlich. Verhältn. befindet, gesucht. Vermittl. von Eltern angen. Briefe unt. **Postlagerkarte Nr 18 Elberfeld erbeten.**

**Ia. Tonrohre**
der Rheinischen Steinzeugwerke sowie Einkasten in Stein u. Gußeisen liefern billigst
**Gebrüder Klein,**
Baumaterialien,
**Neuß am Rhein**
Bankoerstr. 32, Tel. 497

**Nußkohlen 3.**
Ctr. 95 Pf. nur fuhrenweise
**Niederwallstraße 23.**



**Kanarienh. u. Weibchen** billig zu verk.
**Voermanns,** Vereinsstr. 1.

**Aufpolstern** v. Sofas 5 Mk., Matratzen 3 Mk.
Mühlenstraße. 40
Karte genügt.

**Waschmaschinen**
repariert prompt u. billigst
**P. J. Engelmann,**
Bergheimerstr. 97.

**Tapezier- u. Anstr.-Arb.** wird bill. übernom. Off. u. **F 526** an die E.

**Frau sucht Kunden im Waschen.**
Kolpingstr. 19 I.
Karte genügt.

Ein älteres, mittelschweres, treues
**Pferd**
weil überzählig, zu verkaufen.
**Wwe. Karl Junkers, Buscherhöfe b. Büttgen.**

**Hochstämmige Apfelbäume**
Pyramiden u. Buschform. Allerfrühseste Sorte, Clarapfel u. gute Winteräpfel verkaufe wegen Räumung äußerst billig.
**Georg Hillebrecht,** Gärtnerei, Baumschule, am Kirchhof, Rheydterstr. Telefon 289.

Eine schwere hochtrag. **Kuh** und **Kleesamen** zu verkaufen.
**Elvekum 126.**

**Große Partie**
**junge Schweine**
beste Rasse, abzugeben.
**Josef Ditges,**
Becherhof b. Schloß Dyck

Ein fast neuer
**Milchwagen**
für Händler in der Stadt (Reklamewagen) steht bill. zu verkaufen.
**Hövelerhof bei Gohr** Stat. Rommerskirchen.

**Haben Sie Stoff?**
Fertige Anzüge und Kostüme für Damen nach Maaß. Ich biete Ihnen das Modernste zu billigen Preisen. Postk. genügt.
**Peter Fehmer,** Schneidermeister, Furtherstr. 193.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55. Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 68. | Redaktion Jos. Grunau. | Freitag, 7. Februar 1913. (Richard, Romuald.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaftl. Buchdruckerei, Neuß | 40. Jahrgang.


## Preußischer Landtag.

**Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhause.**

126. Sitzung vom 6. Februar.

Am Ministertisch: v. Dallwitz.

Präsident Graf **Schwerin** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

**Etat des Ministeriums des Innern.**

5. Tag.

Die Beratung wird beim Kapitel

**Polizeiverwaltung in den Provinzen,**

das mit 23 761 416 Mark in Ausgaben abschließt, fortgesetzt.

Abg. **Ramdohr** (freik.): Bei der Leutenot auf dem Lande ist es gar nicht zu vermeiden, daß solche Leute wie Sternickel immer Arbeit finden. Daß die Papiere in den meisten Fällen nicht stimmen, ist ein offenes Geheimnis.

Präsident Graf **Schwerin** bemerkt, daß das nicht zur Sache gehöre.

Abg. **Ramdohr:** Eine Verbesserung des Telephondienstes ist nötig. Wer morgens um 10 Uhr eine Behörde in der Stadt anruft, muß zunächst zwei Stunden warten, und dann ist Mittagspause. (Heiterkeit.)

**Vizepräsident Dr. Porsch bittet, Ausschweifungen zu vermeiden.**

Abg. **Ramdohr:** Auch die Ausfüllung eines Fremdenbuches auf dem Lande und die Einführung der Straßenbeleuchtung in den Dörfern ist notwendig. Was Berlin betrifft, so möchte ich den Vertreter von Berlin, in dessen Wahlkreis die Steinmetzstraße liegt . . .

**Vizepräsident Dr. Porsch:** Das gehört aber wirklich nicht hierher.

Abg. **Ramdohr** versucht, weiterzusprechen, und wird noch zweimal zur Sache gerufen.

Abg. **Dr. Flesch** (Vp.): In Frankfurt a. M. gehört die Hochbaupolizei bereits der Stadt. Mißstände ergeben sich nicht. Leider verlangt die Aufsichtsbehörde, daß sämtliche hochbaupolizeilichen Verordnungen vor ihrem Erlaß erst einzureichen sind. Ist übrigens für Frankfurt a. M. eine Neuordnung der Gesindeordnung geplant?

Minister des Innern **v. Dallwitz:** Diese baupolizeiliche Maßnahme hat lediglich den Zweck, daß nicht ungültige Polizeiverordnungen erlassen werden möchten, und daß die Aufhebung ungültiger Verordnungen vermieden wird. Deshalb ist allgemein angeordnet worden, daß derartige Polizeiverordnungen zunächst geprüft werden. Eine Neuordnung der Gesindeordnung in Frankfurt a. M. ist nicht geplant.

Die Abgg. **Grunenberg** (Ctr.) und **Bell** (Ctr.) sprechen zugunsten der Polizeisekretäre.

Abg. **Frank** (Ctr.) wünscht Vermehrung der Schutzmannschaft in Köln.

Minister des Innern **v. Dallwitz:** Die Stadt Köln besitzt bereits genügend Schutzleute.

Bei dem Kapitel

**Landgendarmerie,**

mit 17 670 585 Mark in Ausgaben, spricht

Abg. **Hammer** (kons.) über die Dienstaufwandsentschädigungen und die Förderungsverhältnisse der Landgendarmen.

Abg. **Heine** (ntl.): Der Wunsch der Leute nach leichterer Sommerkleidung, leichterem Säbel, kleinerer Dienstmütze usw. sollte erfüllt werden.

Die Abgg. **Drinnenberg** (Ctr.), **Lüdicke** (freik.) und **Delius** (Vp.) schließen sich den Wünschen auf Besserstellung der Landgendarmen an.

**Ein Regierungskommissar:** Die vorgebrachten Klagen stammen meist von inaktiven Gendarmen, stimmen also mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr überein. Nach geeigneter Sommerkleidung suchen wir noch. Wir hatten schon sechs bis acht Modelle in Aussicht genommen, aber diese gefielen den Gendarmen selber nicht.

Abg. **Borchardt** (Soz.): Die bürgerlichen Parteien reden ja immer dasselbe über die Gendarmen. Das sind wirklich Reden zum Fenster hinaus. Demgegenüber soll man sich auch die Tätigkeit der Gendarmen ein bischen ansehen. Sie treiben teilweise eine verderbliche Lockspitzelei.

Abg. **Dr. Liebknecht** (Soz.): In Alt-Rahnstedt ist im vorigen Jahre, als die Kaisermanöver dorthin kamen, ein Mann durch zwei Gendarmen plötzlich verhaftet und über die russische Grenze transportiert worden. Der Mann ist russischer Staatsangehöriger, lebt aber seit zwanzig Jahren in Deutschland. Da muß man sagen: preußische Schande, deutsche Schande! (Pfuirufe.)

Vizepräsident Dr. **Porsch** ruft den Redner zur Ordnung.

Abg. **Hoffmann** (Soz.) verbreitet sich über Schikanierungen sozialistischer Vereine durch Gendarmen.

Beim Titel

**Fürsorgeerziehung Minderjähriger**

befürwortet

Abg. **Schmedding** (Ctr.)

befürwortet einen Antrag auf Ausdehnung der Fürsorgeerziehung auf noch nicht verwahrloste Jugendliche. Heute ist Voraussetzung der Fürsorgeerziehung die Verwahrlosung, es ist aber notwendig, auch in Fällen, wo die Verwahrlosung droht, einzugreifen. Die Statistik hat ergeben, daß die Fürsorgezöglinge zum größten Teil schon verwahrlost sind, also in einem zu späten Stadium der Fürsorgeerziehung überwiesen wurden. Das ist ein klarer Beweis für die Berechtigung meiner seit Jahren gestellten Forderung auf Ausdehnung der Fürsorgeerziehung auf solche Fälle, in denen Verwahrlosung droht. (Beifall im Centr.)

Minister **von Dallwitz:** Ich gebe zu, daß Wandel geschaffen werden muß. Ich habe die Oberpräsidenten angewiesen, die Anträge sorgfältig zu prüfen und zunächst über ihre Erfahrungen zu berichten.

Abg. **Dr. Schepp** (Vp.): In Berlin sind tagsüber 14 000 Kinder ohne Aufsicht. Man sollte den Kinderhorten staatliche Unterstützung gewähren. Das Kinotheater hat sich allmählich zu einer Volksgefahr entwickelt. Drei Viertel aller Berliner Kinos gehen nur auf Sensation aus.

Abg. **Borchardt** (Soz.): Im Vorjahre schilderte ich einen Breslauer Fall, in dem einem Vater der Besuch seines Sohnes, eines Fürsorgezöglings, verboten wurde, weil er andere Zöglinge ausgefragt hatte. Leider hat der Abg. Schepp dieses Verfahren verteidigt. Fürsorgezöglinge sind als Streikbrecher herangezogen worden. Mit Entsetzen habe ich gelesen, daß der Minister des Innern einen Erlaß herausgegeben hat, der die körperliche Züchtigung von schulentlassenen Mädchen ohne Zuziehung eines Arztes für zulässig erklärt. Jede Willensfreiheit der Zöglinge wird unterdrückt, sie sind einfach Sträflinge.

Abg. **Dr. Lohmann** (ntl.): Wir haben im vorigen Jahre den Antrag Schmedding einstimmig angenommen und hoffen, daß bald eine gesetzliche Neuregelung erfolgt.

**Ein Regierungskommissar:** Die Eltern der Zöglinge dürfen sich nicht als Aufsichtspersonen aufspielen. Die neue Statistik über die Fürsorgeerziehung ist noch nicht fertiggestellt. Wir haben nichts zu verbergen. Ich lade den Abg. Borchardt zu einer Besichtigung ein. Für die Kriminalität der Jugendlichen darf man die Fürsorgeerziehung nicht verantwortlich machen. Die körperliche Bestrafung ist nur zugelassen, wenn andere Mittel nicht wirken. Bei schwächlichen und schonungsbedürftigen Kindern wird vorher der Arzt gehört. Das Personal wird sorgfältig ausgewählt. In allen Fällen den Arzt zuzuziehen, ist unmöglich. Unsere Erfolge sind im allgemeinen hocherfreulich. (Beifall.)

Abg. **Dr. Schepp** (Vp.): Dem Abg. Borchardt muß ich jede Kenntnis der Fürsorgeerziehung absprechen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Beim Titel

**Fürsorge für die gefährdete oder verwahrloste Jugend**

tritt

Abg. **Lieber** (ntl.) für eine Erhöhung des Fonds ein. Die bestehenden Anstalten sind überfüllt. Die Verteilung der Mittel an private Personen könnte zweckmäßiger erfolgen.

Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Dr. **Flesch** (Vp.) und **Rosenow** (Vp.) vertagt sich das Haus.

Weiterberatung Freitag 10 Uhr.

Schluß 4½ Uhr.

## Deutscher Reichstag.

**Sitzungsbericht aus dem Reichstage.**

105. Sitzung vom 6. Februar.

Am Bundesratstisch: Dr. Delbrück.

Präsident Dr. **Kämpf** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

**Etat des Reichsamts des Innern.**

14. Tag.

Die Beratung wird fortgesetzt beim

**Aufsichtsamt für Privatversicherung**

für dieses sind 588 430 Mark Ausgaben im Etat angesetzt.

Damit verbunden wird der Besoldungsetat für das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Abg. **Giesberts** (Ctr.): Daß eine Anzahl von unseren Zeitungen die Abonnentenversicherung mitmachen, kann unseren Standpunkt durchaus nicht beeinflussen, zumal es, wie wir wissen, durchweg geschieht, weil die Blätter dazu von der Konkurrenz gezwungen werden. Tatsächlich gibt es eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften, die an sich nichts wert sind, und die lediglich um der Abonnentenversicherung willen gehalten werden. Der Redner beruft sich auf eine Zeitschrift, die pro Nummer 25 Pfennig kostet, obwohl sie bloß 5 Pfennig wert sei. Solche Blätter werden lediglich der Abonnentenversicherung wegen gehalten, und es liegt hier eine Verquickung von Geschäft und Versicherung vor, die eine schärfere Beachtung erfordert. Jedenfalls müssen diese Versicherungsunternehmungen genau so scharf beobachtet werden, wie es bei den anderen Versicherungen der Fall ist.

Abg. **Taubadel** (Soz.): Die Verleger haben die Abonnentenversicherung nicht aus Mitleid mit den armen Leuten eingeführt, sondern weil sie ein gutes Geschäft dabei machen.

Abg. **Dr. Junck** (ntl.): Mich leiten lediglich sachliche Gründe, wenn ich für die Abonnentenversicherung bin.

Abg. **Werner** (Rp.): Es ist bedauerlich, daß das Aufsichtsamt amerikanische Schreibmaschinen angeschafft hat.

Abg. **Trimborn** (Ctr.):

Die Entscheidungen über die Zulassung von Versicherungsvereinen als Ersatzinstitute bei der Angestelltenversicherung haben vielfach böses Blut gemacht. Nach meiner Kenntnis der Dinge scheint es doch, als ob der Magdeburger Privatbeamtenverein die Zulassung als Ersatzkasse verdient. Dieser Verein hat ebensowenig wie die Rheinisch-Westfälische Bodenkreditbank bis heute einen Bescheid erhalten, trotz der im November im Abgeordnetenhause abgegebenen Erklärung des Handelsministers. Ich habe ja Verständnis für die Schwierigkeit der Einführung, aber nach dieser Erklärung, die die Bescheide noch für die Zeit vor Inkrafttretung des Gesetzes in Aussicht stellte, wäre es doch gewiß an der Zeit, diese Bescheide ergehen zu lassen. Der Magdeburger Privatbeamtenverein, ein sehr gut fundiertes Unternehmen, wird von mir zur Zulassung empfohlen; der große Kreis der diesem Verein Angeschlossenen wie die Ausdehnung der von ihm gebotenen Leistungen lassen diese Empfehlung durchaus gerechtfertigt erscheinen. Würden die hier Versicherten gezwungen, der staatlichen Versicherung beizutreten, so würde ihnen zunächst eine zehnjährige Karenz auferlegt, eine sehr harte Zumutung. Natürlich würden die Statuten des Vereins dem Reichsgesetze anzupassen sein. Meine Empfehlung ist aber um so mehr angebracht, als die Pensionskassen der Firma Krupp zugelassen sind und den betreffenden Bescheid sehr bald bekommen haben, obwohl nach der Auffassung der Kommission und des Hauses seinerzeit die Zulassung von

Pensionskassen als Versicherungen

nicht geschehen sollte. Es ist behauptet worden, daß gewisse Arbeitgeber das Bestreben haben, einzelne gehobene Stellungen aus der Versicherung auszuschalten. So soll zum Beispiel ein Teil der Textilindustrien ein Uebereinkommen getroffen haben, die Titel „Stuhlmeister" und „Werkmeister" abzuschaffen. Auch bezahlt man sie jetzt häufig anstatt monatlich nach Stunden oder wöchentlich. Sollte wirklich diese Absicht vorliegen, dann müssen die Behörden auch einschreiten, denn gerade in den Kommissionsverhandlungen ist ja immer Wert darauf gelegt worden, daß auch die

Werkmeister unter das Gesetz

fallen lassen. Das war damals auch die Ansicht der Regierungsvertreter. Wie gut die Einführung der Einziehung der Beiträge durch Schecks ist, zeigt sich ganz besonders bei Klavierlehrern und ähnlichen, die eine große Zahl von Arbeitgebern haben. Unklar ist das Verhältnis der

Lehrer an den katholischen Diasporaschulen.

Den Anträgen, sie von der Versicherungspflicht zu befreien, wird häufig Widerstand entgegengesetzt. Vor Fertigstellung des Gesetzes wurde schon darauf hingewiesen, daß später viele Kreise sich der Versicherungspflicht entziehen möchten; das ist eingetreten. Wie ich höre, sind sehr viele solcher Befreiungsanträge eingelaufen. Trotzdem bedeutet das Gesetz einen großen Fortschritt, und man sollte sich durch durch die großen Schwierigkeiten der ersten Zeit nicht abschrecken lassen.

Ministerialdirektor **Caspar** kündigt ein Publikationsorgan über die Verhältnisse der Angestelltenversicherung an. Die Termine für die Zulassung der Ersatzkassen konnten aus verschiedenen Gründen nicht eingehalten werden, so daß die Entscheidungen nicht in allen Fällen rechtzeitig getroffen werden konnten. Es ist aber eine Uebergangszeit im Gesetz vorgesehen. Die Zulassung wird wohlwollend geprüft. Das gilt auch für den Magdeburger Privatbeamtenverein. Die Kassen müssen natürlich dasselbe leisten wie die Versicherungsanstalten. Die Klagen aus den Kreisen der Versicherten werden energisch weiter verfolgt werden.

Abg. **Giebel** (Soz.) erklärt es für bedenklich, daß die Werkpensionskasse der Firma Krupp als Ersatzkasse zugelassen ist.

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Die Rechtsunsicherheit bei der Anwendung des Versicherungsgesetzes ist wenig erfreulich. Sie ist eine Folge der mangelnden Vorsicht des Reichstages bei der Beratung des Gesetzes. Bei der Verwaltung der großen Kapitalien, die der Anstalt zufließen, sollte vor allem das Kreditbedürfnis des Mittelstandes befriedigt werden.

Abg. **Frl** (Ctr.) stimmt dieser Anregung zu.

Ministerialdirektor **Caspar** stellt fest, daß die Zulassung der Werkpensionskasse der Firma Krupp durchaus den allgemeinen Grundsätzen entspricht, die bei der Kommissionsberatung des Gesetzes aufgestellt wurden.

Zu den Unterhaltungskosten einer Anstalt für die

**Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit**

werden 60 000 Mark gefordert.

Abg. **Büchner** (Soz.) begründet eine Resolution, die zur Bekämpfung und Erforschung der Säuglingssterblichkeit die Gründung einer Reichsanstalt fordert.

Abg. **v. Gräfe** (kons.): Ueber die Notwendigkeit der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit herrscht nur eine Meinung. Die Sozialdemokratie beutet aber alles politisch aus und will nur die Vergesellschaftung des Staates herbeiführen, auch bei der Erziehungsfrage. Wir teilen den

Optimismus des Staatssekretärs

bezüglich der positiven Mitarbeit der Sozialdemokratie nicht. Er hat ja schon bei der Frage der Sicherheitsmänner eine böse Enttäuschung erlebt. Die sozialdemokratische Resolution lehnen wir ab und empfehlen die Resolution Mumm, die größere Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und zur Förderung des Hebammenwesens fordert.

Abg. **Heyn** (Wp.): Die 60 000 Mark, die zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit ausgeworfen werden, sind viel zu wenig. Was ist denn das für so viele? Denn die Zahlen der Säuglingssterblichkeit sind immer noch erschreckend hoch. Man soll aber nicht zentralisieren, sondern in die Provinzen eingehen; darum sind wir gegen eine Reichsanstalt. Das Vormundschaftswesen sollte reformiert werden.

Abg. **Mumm** (wirtsch. Vgg.): Leistungsfähige Kommunen sollten auf diesem Gebiete in erster Linie vorgehen.

Abg. **Schirmer** (Ctr.) weist den Vorwurf zurück, als ob in katholischen Bezirken die Sterblichkeit besonders groß sei.

Die sozialdemokratische Resolution wird abgelehnt, die Resolution Mumm angenommen.

Zur

**Bekämpfung der Tuberkulose**

sind 100 000 Mark ausgeworfen.

Abg. **Mühle** (Soz.) fordert reichere Mittel zur Vorbeugung, besonders der Kindertuberkulose.

Abg. **Graf Westarp** (kons.) bedauert, daß keine Vorlage zur Bekämpfung der Tuberkulose gemacht worden sei.

**Bei den Unterhaltungskosten für die deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt**

fordert

Abg. **Dr. Belzer** (Ctr.) ein Luftschiffahrtsrecht.

**Ministerialdirektor Dr. Lewald:** Leider ist es nicht gelungen, eine internationale Regelung durchzuführen. Wir werden also gesondert vorgehen, meist auf dem Wege der Verordnung. Wir müssen bestimmte Grundsätze für die Ausbildung der Luftfahrer aufstellen, aber wir dürfen die zarte Pflanze der deutschen Luftschiffahrt nicht allzu sehr belasten. Die Vorlage wird möglichst bald kommen.

Abg. **Erzberger** (Ctr.): Das kann noch lange dauern, es ist daher dringend notwendig, sofort im Wege der Verordnung vorzugehen. In keinem Land der Welt herrscht eine solche Freiheit. Hier stehen Leute auf, die keine Ahnung von ihren Maschinen haben. Auch die Frage der Haftpflicht muß geregelt werden.

**Ministerialdirektor Dr. Lewald:** Kontrollvorschriften zur Sicherung des Publikums sind ausgearbeitet. Der Gesetzentwurf wird bald kommen, allerdings wird ein großer Teil der Bestimmungen im Verordnungswege erscheinen. Wir wollen unser Flugwesen nicht unterbinden, sondern im Gegenteil fördern.

**Die Wohnungsfrage.**

Zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für Arbeiter und gering besoldete Beamte in den Staatsbetrieben werden 4 Millionen Mark gefordert.

Eine Resolution der Budgetkommission verlangt für den nächsten Etat Erhöhung dieser Summe. Eine andere Resolution verlangt, daß das Reich unter gewissen Bedingungen die Bürgschaft übernehmen soll für die zweiten Hypotheken der Kleinwohnungsbauten gemeinnütziger Baugesellschaften.

Abg. **Göhre** (Soz.): Wenn wir kein Reichswohnungsgesetz erhalten haben, so ist das die Schuld Preußens. Gegen den preußischen Entwurf sind wir sehr mißtrauisch. Entweder ist er eine Pression auf den Reichstag oder ein Köder für die Landtagswahlen.

Abg. **Graf Posadowsky** (b. k. Fr.): Einstweilen müssen wir von einem Reichswohnungsgesetz absehen. Wenn aber das preußische Gesetz den Bedürfnissen nicht entspricht, oder wenn die anderen Staaten Preußen nicht nachfolgen, so wird hoffentlich das politische Schwergewicht des Reichstages tief genug sein, um die Regierung zur Vorlegung eines Reichswohnungsgesetzes zu veranlassen. Das Erbbaurecht muß ausgebaut werden, damit das Kapital sich dabei beteiligt.

Abg. **Dr. Brahand** (Wp.): Das preußische Gesetz genügt auch uns nicht. Hoffentlich tritt die Wohnungskommission bald zusammen. Wir wollen Schluß machen, an die Arbeit gehen, denn der Reichstag hat die Pflicht, den Etat zur rechten Zeit fertig zu stellen. (Beifall.)

Das Haus vertagt sich.

Freitag 1 Uhr: Weiterberatung und Justizetat.

Schluß 7 Uhr.

## Ueber die Reichstagsauflösung

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

schreiben liberale Blätter und reden liberale Abgeordnete. Die Alldeutschen und Bassermann haben sich die Hand gereicht; die „Post" hat noch am letzten Samstag bedauert, daß nicht die letzten Wahlen unter der Parole „Militärvorlage vor sich gingen; sie hofft also, daß eine solche jetzt ausgegeben wird. Herr Bassermann und Herr Friedberg, die „feindseligen, siamesischen Zwillinge" der Nationalliberalen gehen mit dem Klingelbeutel bei der Großindustrie umher, die Volkspartei rüstet sich durch blaue Zettel auf einen Bethmann-Block — kurzum: „es geht etwas vor, — man weiß nur nicht was." — Gar bald wird man es wissen.

Die **Militärvorlage** soll zur politischen Krisis führen; sie kann auch dazu führen, das läßt sich gar nicht in Abrede stellen. Zwar kennt noch niemand den Inhalt der Vorlage; was einzelne Zeitungen darüber verbreiten, ist leeres Geschwätz und Kannegießerei aus etlichen Offizierskasinos, von Offiziersfrauen, die gern avanzieren und anderen Klatschbasen des Reiches. — Kein Mensch kann heute bestimmt sagen, **was** kommt; man weiß aber eben sicher, daß **etwas** kommt. Und dieses Etwas ist keine Kleinigkeit. Daß es hierbei zu Konflikten kommen kann, wird kein Politiker in Abrede stellen; daß es zu Konflikten kommen muß, wird niemand behaupten wollen. Es ist also alles in der Schwebe. Aber eine einzige Wolke am klarblauen Himmel kann einen Blitzstrahl hernieder senden und ein schweres Gewitter heraufbeschwören. So ist die Situation auch heute im Reiche.

Warum? Der Kern der Sache liegt in der „**Deckungsfrage**". Wer bezahlt die Geschichte? heißt die entscheidende Frage. Da ist es

für die Regierung ein Leichtes, daß sie nur einen Weg mit dem gespannten Revolver der Reichstagsauflösung dem Reichstage entgegenhält. Dann kann der Schuß losgehen, ehe es jemand ahnt; aber der Schuß ist da. Auf die „Schwefelbande" ist man derzeit ohnehin nicht gut zu sprechen; was einmal vor sechs Jahren bei der Schweinejagd passierte, kann ein andermal bei der „Fuchsjagd" sich wiederholen, besser gesagt: hat sich wiederholt. Man kaschiert und streichelt, bis man in einem unbewachten Augenblick dem Widerspenstigen an die Kehle fahren kann.

Man sage nicht, daß Reichstagsauflösung und Jubiläumsjahr sich schlecht zusammenreimen. Man könnte ja auch die Absicht hegen, ein politisches Jubiläumsgeschenk am 15. Juni 1913 in einem „gezähmten Reichstag" zu überreichen. Der Selbsterhaltungstrieb einzelner Reichskanzler hat schon wahre politische Wunder gewirkt. So war es — so kann es wieder kommen. Darum Vorsicht und Umsicht. Wir lieben nicht den Kampf um des Kampfes willen, sondern nur um des Siegespreises. Auch ist nicht von der Hand zu weisen, daß eine Auflösung der Militärvorlage viel von ihrem Nimbus und internationalen Eindruck nehmen würde — aber es gibt Momente, wo dies alles von den Verantwortlichen und Unverantwortlichen in den Hintergrund gestellt wird und man nur ein anderes, ganz anderes Ziel kennt. Dieses aber ist nur zu erreichen durch eine Ueberrumpelung — wenn nur die Eingeweihten sich rüsten und andere als harmlose Wanderer des Weges ziehen. Das soll nicht eintreffen. Unsere Anhänger sind auf alles gerüstet und lassen sich nicht überrumpeln, am wenigsten vom derzeitigen Reichskanzler, der dem politisch Blinden den Star gestochen hat. Wer seine poltischen Pläne auf das Kartenhaus der Ueberraschung durch eine Reichstagsauflösung baut, der hat auf Sand gebaut, soweit das Centrum in Betracht kommt.

## Das Jubiläumsjahr u. die Landwirtschaft.

* Berlin, 6. Febr. Das preußische Landesökonomiekollegium ist heute zur dritten Tagung seiner zwölften Sitzungsperiode zusammengetreten, die sich aus Anlaß des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers zu einer Festtagung gestaltete, die im Festsaal des Herrenhauses stattfindet. Der Präsident des Landesökonomiekollegiums,

Graf v. Schwerin-Löwitz, eröffnete die Verhandlung mit einem Hinweis auf die besonderen Zwecke der diesjährigen Tagung: Unser Programm ist diesmal in der Hauptsache bestimmt, ein Gesamtbild der gewaltigen Entwicklung zu geben, die unter der Regierung unseres Kaisers die preußische Landwirtschaft genommen hat. Die preußische Landwirtschaft hat sich von jeher seit Jahrhunderten der besonderen Fürsorge unserer Könige zu erfreuen gehabt. Seine heutige große Bedeutung als Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern verdankt des Landesökonomiekollegium erst unserem jetzigen Könige.

Hierauf ergriff Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer das Wort: „Hundert Jahre sind verflossen, seitdem Preußen aus tiefster Schmach und Erniedrigung den Weg zu dem gewaltigen Kampf fand, der mit der Völkerschlacht bei Leipzig und der Befreiung des Vaterlandes die Niederlage des korsischen Eroberers besiegelte. Es war der Agrarstaat Preußen, es waren die vielgeschmähten Junker und Bauern, die damals in des Vaterlandes ernster Zeit ihr Gut und Blut freiwillig auf dem Altar des Vaterlandes opferten, und aus jenen Jahren datiert auch der Beginn der Stein-Hardenberg'schen Gesetzgebung und jener hervorragenden Agrargesetze die die Schaffung eines selbständigen Bauernstandes im Auge hatten und damit die Grundlage zur Weiterentwickelung unserer Landwirtschaft gelegt haben. Und wenn inzwischen mit den von Ihnen vertretenen Berufsständen Handel und Industrie, Handwerk und Gewerbe auf dem Weltmarkt in Wettbewerb getreten sind, so bleibt doch auch heute noch das Land mit seinen Bewohnern der Jungbrunnen und Lebensquell, aus dem dem Vaterland und seinen Berufsständen und in letzter Linie gewiß auch der Armee neue Kräfte und neues Leben zugeführt werden. An Sie und die von Ihnen vertretenen Landwirtschaftskammern möchte ich auch in diesem Jahre apellieren und um Unterstützung bitten in einer Zeit, die auch, abgesehen von den dunkeln Wolken am Horizont der auswärtigen Politik, für die deutsche und preußische Landwirtschaft als eine besonders ernste zu bezeichnen ist. Ich habe im vorigen Herbst auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die der weiteren Versorgung der zunehmenden Bevölkerung Deutschlands durch die landwirtschaftliche Produktion an Getreide und vor allem an Vieh erwachsen. Ich muß heute Ihnen leider eröffnen, daß die Befürchtungen, die ich damals zum Ausdruck brachte, durch die Ergebnisse der Viehzählung vom 1. Dezember 1912, bestätigt worden sind. Wir haben allerdings, und das gewährt gewiß auch einen vertrauensvollen Ausblick in die Zukunft, eine erfreuliche Vermehrung unseres Rindviehbestandes zu verzeichnen; dagegen ergibt die Zählung von 1912 gegen das Vorjahr für Schweine ein Manko von 1 und drei Viertel Millionen. (Hört, hört!) Sie sehen daraus, daß die Verheerung der Maul- und Klauenseuche und die Dürre von 1911 ihre Folgen weiter erstreckt haben, als man befürchtete. Sie werden mit mir darin übereinstimmen, daß es jetzt mehr als je Pflicht der Landwirtschaft ist, dieses Manko beizulegen. Die Aufgaben der preußischen Landwirtschaft sind in Zukunft ganz gewaltige. Vor uns liegen weite Oed- und Moorflächen. Wir stehen vor der inneren Kolonisation, vor der Ansetzung von Bauern und landwirtschaftlichen Arbeitern, mit denen wir den Anforderungen, die in Zukunft an die Landwirtschaft herangetreten, gerecht zu werden hoffen. Die Staatsregierung allein kann, auch unter Bewilligung großer Geldmittel, diese Aufgaben nicht lösen. Dazu ist die freiwillige und eifrige Mitarbeit aller in Betracht kommenden Interessenten unbedingt notwendig. Ich warne dabei vor einem gewissen Pessimismus, der auch in der Presse in den letzten Monaten hervorgetreten ist. Ich warne vor der Befürchtung, als wenn Reichs- und Staatsregierung abweichen könnten oder abgewichen wären von den Bahnen unserer bewährten Wirtschaftspolitik. Es ist mir bekannt, daß die Mehrzahl von Ihnen nicht einverstanden gewesen ist mit den Maßnahmen, die im Herbst zur Beseitigung eines hoffentlich vorübergehenden Notstandes in der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Fleisch getroffen wurde. Man mag über diese Maßnahmen denken, wie man will, aber man wird zugeben müssen, daß sie nicht ohne Wirkung geblieben ist, und sie haben schließlich den Erfolg gehabt, daß eine Beruhigung der öffentlichen Meinung eingetreten ist, und daß das ungerechtfertigte, aber hetzerisch wirkende Geschrei über Fleischteuerung und Unternährung des Volkes mehr oder weniger geschwunden ist. Ich erbitte auch für die Zukunft Ihre Mitarbeit und Ihr Vertrauen. Ich weiß nicht, was die ich sagen: solange ich an dieser Stelle stehe, wird von seiten der preußischen Landwirtschaftsleitung treu und entschieden festgehalten werden an dem Schutze der heimischen Landwirtschaft und an der bewährten Zoll- und Wirtschaftspolitik. (Stürmischer Beifall.)

Als erster Redner gab der Präsident der Statistischen Landesamtes Evert (Berlin) eine Schilderung der natürlichen und historischen Grundlage der Landwirtschaft, sowie deren Einfluß auf ihre Entwicklung. Er betonte, daß die ständige Abnahme des Bodenertrages immer noch paralysiert werde durch die Fortschritte der Technik.

Landtagsabg. Geheimrat Dr. Rewoldt (Berlin) gab einen Abriß von der Entwicklung des Agrarrechts und besprach ausführlich das Recht der inneren Kolonisation.

## Deutschland.

**Berlin**, 6. Februar.

* **Kriegsminister von Heeringen bleibt.** Die Milit.-polit. Korr. hatte den Rücktritt des Kriegsministers als sicher und nahe bevorstehend bezeichnet und die Morgenpost hatte die Meldung wiedergegeben. Darauf hat das Blatt folgendes Schreiben aus dem Kriegsministerium erhalten: Der Redaktion teilt das Departement ergebenst mit, daß die Militärisch-politische Korrespondenz — entgegen der in Nr. 22 der Berliner Morgenpost gebrachten Mitteilung mit der Ueberschrift „Heeringen amtsmüde" — bereits seit Jahren nicht offiziös gespeist wird. Damit fallen auch die von der genannten Korrespondenz gebrachten Mitteilungen über die Amtsmüdigkeit des Herrn Kriegsministers als haltlos in sich zusammen. v. Wachs.

**Zu den Umworbenen,** auf welche die Sozialdemokratie in letzter Zeit ihre Liebesmühe verschwenden möchten, gehören in letzter Zeit auch die Mittelstände, Handwerk u. Kleingewerbe. Meist allerdings benutzt man hierbei die Maßregel: Bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt" und droht den Leuten bei den Wahlen, für den Fall, daß sie ihre Stimme nicht den roten Kandidaten geben, mit der brutalen Entziehung der Kundschaft und der Ruinierung der Existenz. Das ist an sich gewiß schon eine sonderbare Freundschaftsmethode. Sie paßt aber ganz in die Handlungsweise der Genossen, die kein anderes Endziel haben, als den Ruin der Mittelstände. Ein sehr lehrreiches Beispiel zum Verhältnis der Sozialdemokratie zu Handwerk und Gewerbe wird neuerlich aus Gießen konstatiert:

Der Stadtverordnete Eduard Krumm, der Führer der Gießener Sozialdemokratie, der selbst Inhaber eines Detailgeschäftes ist, hat sein Mandat als Stadtverordneter niedergelegt, weil er sich durch die Zustimmung zu der gemeindlichen Besteuerung der Warenhäuser und Filialgeschäfte in Gegensatz zum sozialdemokratischen Programm gesetzt habe. Auf Antrag des Oberbürgermeisters Mecum, der der 16jährigen Tätigkeit Krumms als Stadtverordneter Worte warmer Anerkennung widmete, beschloß die Stadtverordnetenversammlung, daß der von Krumm vorgebrachte Grund nach den Bestimmungen der hessischen Städteordnung nicht zum Verzicht auf sein Mandat ausreiche.

Was soll der „Genosse" Krumm nun tun. Daß er als Inhaber eines Detailgeschäftes für die kommunale Besteuerung der Warenhäuser gestimmt hat, geht allerdings gegen das sozialdemokratische Programm, dessen „Vortrefflichkeit" damit wieder mal vor die Augen geführt wird. Die „Genossen" müssen demnach ihrem Obergenossen Krumm diesen Verstoß gegen das Programm „krumm" nehmen, sie müßten ihn auch der bekannten Parole gemäß „fliegen" lassen. Um dem zuvorzukommen, hat derselbe auf sein Stadtverordnetenmandat verzichtet, um der Partei ein Opfer zu bringen. Nun aber wollen die bürgerlichen Parteien dieses „Opfer nicht annehmen. Was soll da der „Genosse" Krumm nun tun?

**2400 % Dividende** verteilte die Koloniale Bergbaugesellschaft für das Jahr 1912; sie ist eine jener Gesellschaften, welche Dernburg seinerzeit sehr begünstigte.

* Berlin, 5. Febr. In Berlin ist in der Bevölkerungszunahme ein Stillstand eingetreten. Aus den standesamtlichen Zahlen ergibt sich, daß die Zunahme der Geburten im letzten Jahre um 5985 hinter dem Vorjahre zurückgeblieben ist.

* Dresden, 5. Febr. Die Gemeinde Coswig hat soeben die Erlaubnis zur Erhebung einer Katzensteuer erhalten. Der neuen Steuer unterliegen alle über vier Wochen alte Katzen. Für einen Taler kann man sich eine Katze halten, jede weitere kostet indessen 6 Mk. Mieze muß dann eine Steuermarke tragen, wie ihr intimer Feind, der Hund. Aus dem Steuererträgnis sollen die Vogelschutzbestrebungen unterstützt werden.

## Kirchliches.

### Die Inthronisationsfeierlichkeiten.

des Hrn. Erzbischofs Dr. Felix von Hartmann in der hohen Domkirche zu Köln sind bekanntlich auf Donnerstag 3. April festgesetzt worden. Zur ersten Vorbereitung derselben trat gestern abend im Klubzimmer des Neubaues der Bürgergesellschaft unter Vorsitz des Geh. Justizrates Custodis ein kleiner Kreis von Herren zusammen, Vertreter des Domkapitels und des Festausschusses der letzten Inthronisationsfeier vom Jahre 1903. In dieser Vorbesprechung wurde der allgemeine Rahmen beraten, in dem sich die diesjährige Feier voraussichtlich vollziehen wird. Vorbehaltlich der einzuholenden Genehmigung des neuen Oberhirten wird eine Abordnung des Festausschusses ihn am Vortage, 2. April, in einem Salonwagen in Münster abholen, der dort etwa mit dem fahrplanmäßigen Zuge 11.02 Uhr vormittags abfahren und 1.10 Uhr nachmittags auf dem Bahnhofe Essen-Nord eintreffen würde. Dort ist inzwischen das ganze Festkomitee in einem Sonderzuge angelangt. Hier an der Grenze der Erzdiözese soll der erste offizielle Empfang stattfinden, unterwegs vielleicht noch eine Zwischenbegrüßung in Düsseldorf und dann der große Empfang durch die Behörden auf dem Kölner Hauptbahnhof. Von hier begibt sich der Herr Erzbischof in den hohen Dom zu kurzer Adoratio und wird dann prozessionaliter zum Erzbischöflichen Hause an der Cereonstraße geleitet. Die Feier am Inthronisationstage selbst wird das Metropolitankapitel regeln. Am Nachmittag versammelt der Herr Erzbischof im Palais geladene Gäste um sich. Bei dieser Gelegenheit ist als Huldigung eine Serenade im Erzbischöflichen Garten in Aussicht genommen. Von einem Fackelzuge ist wegen der in den verflossenen zehn Jahren stark gewachsenen Straßenbahnschwierigkeiten in der inneren Stadt abgesehen worden. Ein großes öffentliches Festessen im Festsaal der Bürgergesellschaft wird dann im Laufe der darauffolgenden Woche stattfinden. So ist der allgemeine Rahmen des Programms einstweilen gedacht. Die Einzelheiten sollen vom demnächst zu bildenden großen Festkomitee beraten und festgestellt werden.

## Aus dem Kreise Grevenbroich.

:: Grevenbroich, 6. Febr. Hebung der Bauweise in Stadt und Land bezweckte eine durch Herrn Landrat Scherer heute einberufene öffentliche Versammlung im Hotel Lersch. Hr. Landrat Scherer bot den sehr zahlreich Erschienenen einen freundlichen Willkommgruß, stellte den Kgl. Baurat Herrn Schönfelder aus Elberfeld vor und sprach dann im großen Rahmen über den Zweck der Versammlung. Wenn wir die Entwicklung des Bauwesens der letzten Jahrzehnte betrachten, so muß uns auffallen, daß der Sinn für die alte heimatliche Bauweise zu verschwinden droht oder teilweise schon ganz geschwunden ist. Es ist deshalb notwendig, wie an andern Stellen, auch für den Kreis Grevenbroich eine Bauberatungsstelle einzurichten. Unter Mitwirkung von Architekten, Baumeister usw. sollen gesunde Ideen in das Publikum getragen werden, zum Segen und Nutz des Bauherrn, sowie im Interesse der Allgemeinheit. Herr Baurat Schönfelder nahm nun das Wort. Die soziale Fürsorge ist so ausgebildet, daß wir es als selbstverständlich ansehen, wenn Berufs-, ärztliche und Rechtsauskunftsstellen eingerichtet werden. Eine Bauberatungsstelle ist aber auch eine soziale Frage, denn es sind höhere Güter, als der Streit um ein Stückchen Ackerland, welche hier zu vertreten sind. Nichts wirkt so sehr auf unsere Gemütsseite, als wenn wir das alte bekannte Heimatsbild durch unvorteilhafte Neu- und Umbauten entstellt und entfremdet finden. Durch die modernen Hülfsmittel der Photographie, des erleichterten Verkehrs mit dem Ausland usw. haben die Fülle der verschiedenen Eindrücke schwere Verwirrungen im Baustil angerichtet, so daß dieser in den letzten 30-Jahren herumgeschwankt ist wie ein Schiff im Sturm. Wir Deutsche sind aber das Volk der Denker und packen fest zu, wenn einmal ein gesunder Umschwung in Bewegung setzt. Die Wiederanknüpfung an die alte deutsche Schlichtheit, die richtige Anpassung der Bauten an die Nachbarschaft, die Landschaft, Berg und Wald, sollen einen Ausgleich der Verschiedenheit herbeiführen, damit wieder eine Bauweise des Herzens, des Empfindens geweckt werde. Redner zeigte dann an der Hand schöner großer Lichtbilder das Urempfinden des deutschen Volkes im Bau der alten schönen Bauernhäuser, die überaus große Schlichtheit und Wirkung, die zu Gemüte geht, das gewaltige, alles schützende Dach, welches typisch vorkommt und gleichsam die solide deutsche Kraft versinnbildet. Es folgten dann Bilder aus den alten Großstädten Nürnberg und Ulm, wo die einfache schlichte Bauweise auch bei großen modernen Bauwerken vorteilhaft angewandt worden war. Die schrankenlose Freiheit der heutigen Bauweise hat zu großen Entartungen geführt, sogar unsere modernen Friedhöfe tragen den Geist der Unruhe und teilweise der architektonischen Verirrungen. Es folgten nun Bilder aus Elberfeld, aus den Arbeitervierteln. Ein Bild zeigte uns die weiß verputzten Umbauten einer Arbeiterkolonie, die den Eindruck eines Gebisses machten, aus dem regelmäßig abwechselnd ein Zahn ausgebrochen wurde. In dem harmonischen Zusammenklingen verschiedener Motive liegt ein eigner Reiz und bei einigem guten Willen und etwas Nachdenken kann mit wenigen Mitteln etwas geschaffen werden, was dem Besitzer die gleiche Freude macht wie dem Passanten. Es folgte nun eine kleine Pause. Der zweite Teil des Vortrages zeigte gute und schlechte Baupläne, welche durch Vermittlung der Bauberatungsstellen wesentliche, auch für den Laien verständliche Umänderungen erhalten hatten. So wie man die Volkstracht nicht von einer Gegend in die andere verpflanzen kann, so paßt auch die Bauart fremder Gegenden nicht zu der unseren. Auch in unsere Backsteinbauten können Bilder der Ruhe und Behaglichkeit getragen werden, nicht jeder soll seinen besonderen Weg gehen, die Aufgabe der Beratungsstelle ist, mit der Summe der verschiedenen Geschmäcke fertig zu werden und dem Schönen und Guten dabei Rechnung zu tragen. Redner sprach nun über unsere Kreisstadt, den unschönen Eindrücken der Brandgiebel, die sich dem Auge auf dem Wege vom Bahnhofe zur Stadt störend entgegenstellen, aber auch an einer Anzahl Lichtbilder wurde auf manche architektonische und freundschaftliche Hinsicht unseres Städtchens aufmerksam gemacht, der Marktplatz mit Kirche, Bilder aus der oberen Lindenstraße und schönen Erftpartien, diese schwermütigen Wasserflächen mit den träumenden Bäumen, besagten, daß auch hier manches schöne Landschaftsbild vorhanden ist, und zeigte ferner, wo die Bauberatungsstelle zur Erhaltung des Vorhandenen einzusetzen hat. Die Bauberatungsstelle bezwecke die gegenseitige Aussprache und unentgeltliche Beratung im Interesse des Bauherrn und des Publikums, in diesem Sinne würde auch in unserem Kreise vieles sich erreichen lassen. Anhaltender Beifall lohnte den Redner. Der Vorsitzende dankte demselben und entwarf den Plan der Einrichtung der Beratungsstelle. Jede Woche soll ein Bauberatungstag eingerichtet werden, an welchem jeder unentgeltliche Ratschläge erhält. Es folgte nun eine Diskussion über die Angelegenheit und wurde u. a. angeregt, die Baupläne oder Skizzen der Beratungsstelle vorzulegen, deren Ansicht und Rat zu hören, bevor die Eingabe an die Behörde erfolgte, und von dieser Gelegenheit den ausgiebigsten Gebrauch zu machen, damit aus der langjährigen Erfahrung und Praxis die besten Ratschläge befolgt würden. Nachdem Herr Landrat Scherer weitere Lichtbildervorträge in Aussicht stellte, dankte er nochmals für das große Interesse, welches alle an dem anregenden Vortrag genommen und schloß damit die Versammlung.

⊠ Grevenbroich, 6. Febr. Heute morgen ertönte vom Turm der katholischen Pfarrkirche zuerst das nunmehr fertig gestellte elektrische Glockengeläute.

* Wickrath, 6. Febr. Im benachbarten Wanlo wurde gestern abend das vierjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Heinrich Hammacher von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

## Aus dem Kreise Neuß.

* **Neuß**, 7. Februar.

**Die kirchliche Gemeindevertretung von St. Marien** wählte gestern an Stelle des verstorbenen Herrn Walterscheidt das Mitglied der Gemeindevertretung Herrn Martin Denecke in den Kirchenvorstand. — Die Kirchensteuer wurde nach Vorschlag des Kirchenvorstandes, wie bisher, auf 35 Prozent festgesetzt.

**Die sozialdemokratische Verhöhnung der Religion** tritt immer frecher zu Tage. So meldet man uns über ein Vorkommnis, das sich hier in Neuß zugetragen hat, das Folgende: Für die Passanten des Marktes und der Oberstraße bot sich gestern Aschermittwoch Abend ein widerlicher Anblick. Mehrere Burschen, augenscheinlich waschechte Genossen, zogen entblößten Hauptes mit großen selbstgemachten Aschenkreuzen an der Stirne, das Vater unser in der unflätigsten Entstellung betend über genannte Straßen. Auf die entrüsteten Zurufe verschiedener Männer und Frauen erhielten dieselben gemeine Frechheiten zur Antwort. Als auf telephonischen Anruf Polizeibeamte herbeikamen, suchten die tapferen Mannesseelen das Weite, oder suchten vielmehr in einer Wirtschaft Schutz. Man darf wohl erwarten, daß die eingeleitete Untersuchung rücksichtslos gefördert wird und die Schuldigen ermittelt werden. Es ist ja weit gekommen, daß man in Neuß so etwas wagen darf. Ein ähnlicher, schwererer Fall von Gotteslästerung wird der „Köln. Volksztg." aus dem Orte Wirges (Westerwald) wie folgt gemeldet: In der Gastwirtschaft des Karl Schmidt, dem Lokale der Sozialdemokraten hierselbst, fand am Fastnachtssonntag ein Preismaskenball statt. Auf diesem Maskenballe erschien eine Frau maskiert als der kreuztragende Heiland. Sie trug einen langen roten Mantel, eine Dornenkrone (nachgeahmt aus Tannspitzen) auf dem Haupte, die Haare aufgelöst und hatte einen langen Bart. Auf dem Rücken hatte sich die Frau ein Kreuz befestigt, welches aus Brettern hergestellt und etwa 1,65 Meter groß war. Die einzelnen Balken des Kreuzes waren etwa 0,20 Meter breit. In großer roter Schrift stand auf dem oberen Kreuzende geschrieben: „Der erste Sozialdemokrat." So wandelte dies Weib eine ganze Zeit im Saale umher, bis ein Gendarm erschien und dem Treiben ein Ende bereitete. Diese Gotteslästerung, durch welche das Heiligste der christlichen Konfessionen auf das gemeinste verspottet und verhöhnt worden ist, hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Man mag angesichts dieses ausrufen: „Da werden Weiber zu Hyänen!" Aber muß man sich bei der täglichen Hetze der Sozialdemokratie gegen die Religion wundern, daß solche Dinge passieren?!

**An dem zweiten städtischen Wasserwerk am Broichhof** ist bereits der erste Sammelbrunnen fertig gestellt.

**Die Meisterprüfung** hat der Maler- und Anstreicher Peter Schillings, Krurstraße Neuß, vor der Kommission der Handwerkskammer bestanden.

**Fußballsport.** Am kommenden Sonntage, den 9. cr., steht die zweite Mannschaft des Neußer Fußball-Club 1906 der gleichen Mannschaft des Düsseldorfer Fußball-Clubs „Eintracht" im Meisterschaftsspiele gegenüber. Das Spiel beginnt 2 Uhr 30 mit 20 Minuten Wartezeit und findet auf dem Sportplatze an der Kölnerlandstraße statt.

Die erste Mannschaft wird am 16. Febr. nach Verviers (Belgien) fahren, um gegen den dortigen Liga-Verein Club Sportif Fonde en 1903 ein Wettspiel auszutragen. Der ersten Mannschaft ist somit keine leichte Aufgabe gestellt worden und wird es viele Mühe kosten, um ehrenvoll abzuschneiden.

Verviers schlug am Neujahrstage die Liga-Mannschaft des Kölner Fußball-Clubs 1899 e. V. mit 3 : 1 Toren.

**Unfall.** In einem Werk am Hafen geriet ein Arbeiter gestern beim Rangieren zwischen die Puffer. Er erlitt Quetschungen und mußte zum städtischen Krankenhaus gebracht werden. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich.

* **Auf der Tagesordnung der nächsten Düsseldorfer Stadtverornetensitzung** stehen u. a. folgende Punkte: „Bau eines Wasserwerks bei Oberlörick." „Anbringung eines Blinkfeuers für Luftschiffe an der Luftschiffhalle." „Nachtrag zum Tarif für die städtischen Hafenanlagen." „Abkommen

mit der Gemeinde Büderich über die Gewährung eines Zuschusses zu den Volksschullasten."

In der Begründung heißt es: Die bestehenden Wasserwerke in Flehe versorgen schon seit dem Jahre 1899 das 1909 eingemeindete linksrheinische Stadtgebiet. Diese Versorgung wird durch einen über die Rheinbrücke führenden Rohrstrang von 250 Millimeter lichter Weite vermittelt. Diese Weite hat sich jetzt schon bezüglich der Druckverhältnisse und des erforderlichen Bedarfs als zu gering erwiesen. Sie wird insbesondere für die Zukunft des linksrheinischen Stadtgebietes in wirtschaftlicher und technischer Beziehung eine einwandfreie Versorgung des ganzen Gebietes nicht gewährleisten. Eine außerordentlich teure Auswechselung des vorhandenen Rohres würde eine kostspielige Verstärkung der Brückenkonstruktion bedingen, die aber wiederum einen Rohrdurchmesser von nur vierhundert Millimeter lichter Weite zuläßt. Damit wäre aber auch die Wasserlieferung für die Zukunft auf ein neues Maximum festgelegt und im Falle eines Rohrbruches auf der Brücke immer noch keine Reserve vorhanden. Diese Gründe zwingen, so führt die Vorlage der Städtischen Verwaltung aus, zum Bau eines unabhängigen Wasserwerks auf der linken Rheinseite, deren Versorgungsgebiet unter Berücksichtigung der gewünschten Versorgung der Bürgermeisterei Büderich in fünfundzwanzig Jahren, also im Jahre 1937, schätzungsweise ungefähr 100 000 Seelen betragen wird, und, unter Anrechnung eines Höchstverbrauchs von 200 Liter pro Kopf, einen höchsten Tagesverbrauch von 20 000 Kubikmeter erfordern wird.

)!( Neuß-Weißenberg, 6. Febr. Vielseitigem Wunsche nachkommend, wird das Lehrkollegium unseres Schulbezirkes die Darbietungen des letzten Elternabends wiederholen. Das Ganze ist als Wohltätigkeitsvorstellung gedacht. Da Herr Lindner freundlich entgegenkommend seinen großen Saal frei zur Verfügung stellt, auch sonstige Unkosten nicht entstehen, so wird der gewiß nicht kleine Reinertrag des Abends armen Schulkindern zu gute kommen. Der Eintrittspreis ist 25 Pfg. Schulkinder haben nur in Begleitung ihrer Eltern oder erwachsener Personen Zutritt, müssen aber auch den vollen Eintrittspreis zahlen. Nicht schulpflichtige Kinder haben, um Unruhe zu vermeiden, keinen Zutritt. Von einigen Aenderungen abgesehen, wird das Programm des Abends dasselbe sein, wie das vom 26. Januar. Einlaß wieder um 4, Anfang punkt 5 Uhr. Alle Eltern und Freunde der Schule sind hierzu freundlichst eingeladen.

## Aus dem Kreise Grevenbroich.

jt. Grevenbroich, 5. Febr. Die Projekte zur Erweiterung des Bahnhofs Grevenbroich sind fertiggestellt und sofortige Inangriffnahme der Bauten wird erfolgen, um dem Wunsche der Industriellen und Gewerbetreibenden so bald wie möglich gerecht zu werden.

:: Kapellen, 7. Febr. Durch Verfügung der Kgl. Regierung zu Düsseldorf ist vom 1. Februar 1913 ab der Schulamtsbewerber Wilhelm de la Haye in Orsoy mit der auftragweisen Verwaltung einer Lehrerstelle des Schulverbandes Kapellen beauftragt worden.

## Rheinland-Westfalen.

=!= Bad Erft, 6. Febr. Mit einem recht milden Wetter hat der Februar seinen Anfang genommen. Wenn nicht alles täuscht, so kann der Frühling nicht mehr in allzuweiter Ferne sein, zumal sich schon die ersten Frühlingsboten zeigen. Schon vor dem letzten Schnee sah man an geschützten Orten Veilchen, die sogenannten Redaktionsveilchen, (weil sie gewöhnlich zur Redaktion einer Zeitung wandern) in voller Blüte. Heute kann man von einem weitern Boten berichten, der Schneegans. Sie wird so irrtümlich vom Volk genannt; während sie mit dem eigentlichen Träger dieses Namens absolut nichts zu tun hat. Ihr richtiger Name ist Kranich, welcher zur Familie der Stelzvögel gehört. Sein Vaterland ist das mittlere Europa und Asien. Beim ersten Anzeichen der Kälte siedelt er nach Afrika und Indien über. So gewiß man dann auf Kälte rechnen kann, so gewiß wird der Frühling bei ihrer Rückkehr beginnen. Wir konnten nun hier gestern eine solche Rückkehr der Kraniche beobachten. In dem bekannten Zug, ein hinten offenes Dreieck, flogen sie gegen Norden. Ihr dröhnendes Geschrei könnte man schon von weitem hören. Es waren etwa 14 Stück. Interessant ist noch zu erwähnen, daß die Kraniche bei günstigem Wetter in einer Höhe von 1600 Metern fliegen. In der nächsten Zeit werden wir hoffentlich noch öfter Gelegenheit haben, diese Züge zu bewundern.

* Düsseldorf, 6. Febr. Der Sattler Rauen in Rath drang gestern abend in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau ein, dann gab er Revolverschüsse ab, ohne die Frau jedoch zu treffen. Der Revolverheld wurde zum Schutz der Frau vorläufig in Haft genommen.

— Auf der Bulkanstraße hat sich ein Straßenbahnschaffner das Leben genommen. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren vergeblich.

— Die auf der Liebigstraße wohnende Ehefrau H. hat sich an der Küchentür erhängt. Die Frau war nervenleidend.

— Ein Arbeiter aus der Hohe Straße schoß sich in selbstmörderischer Absicht eine Revolverkugel in die Brust. Die Lunge ist verletzt. Der Mann kam ins Krankenhaus. Die Beweggründe zu der Tat sind unbekannt.

— Irrsinnig wurde in der vorigen Nacht ein 21jähriges Mädchen als sie erfuhr, daß der Mann ihres Verhältnisses verheiratet ist. Sie wurde nach Grafenberg übergeführt.

* M. Gladbach, 5. Febr. Auf einem Gehöft in Schelsen, wo die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen war, ist auf Grund einer behördlichen Anordnung der ganze Viehbestand im Wert von 6700 Mark — neun Kühe, zwei Ochsen und sechs Schweine — abgeschlachtet worden. Der dem Landwirt entstehende Schaden wird durch den Staat gedeckt. Dieselbe Maßnahme wurde auf einem Gehöft in Kamphausen getroffen. Wegen des Ausbruchs der Seuche in Schmalbroich im Kreis Kempen wurde über größere Teile der Gemeinden Schmalbroich, Oedt und Grefrath die Sperre verhängt.

* M. Gladbach, 6. Febr. Im benachbarten Korschenbroich stürzte gestern eine 89jährige geistesschwache Frau aus dem Fenster ihrer im 2. Stockwerk belegenen Wohnung. In den ersten Stunden nach dem Unfall konnte man bei der Frau keinerlei Störungen wahrnehmen. Alsdann verlor sie aber das Bewußtsein und starb.

* Köln, 7. Febr. Am Rosenmontag sind für Eintrittskarten zum Neumarkt aus Anlaß der Besichtigung der Wagen des Rosenmontagszuges im ganzen 9123 Mk. (gegen 9022 Mk. im Vorjahre) eingenommen worden.

* Köln, 6. Febr. Wie man dem Stadtanzeiger mitteilt, ist der Rechtsanwalt Justizrat Leyendecker wegen Verdachtes der Untreue verhaftet worden. Justizrat Leyendecker befindet sich infolge großer Grundstücksspekulationen in Zahlungsschwierigkeiten; an der heutigen Börse ist eine Anzahl von Wertpapieren für seine Rechnung versteigert worden. Er hat insbesondere in der letzten Zeit eine ganze Anzahl von Häusern übernehmen müssen. Die Eröffnung des Konkursverfahrens über sein Vermögen dürfte unvermeidlich sein. Von den Banken, mit denen er gearbeitet hat, werden genannt: die Deutsche Bank, die Bergisch-Märkische Bank, der Barmer Bankverein, der A. Schaaffhausen'sche Bankverein, die Rheinisch-Westfälische Diskonto-Gesellschaft und die Mitteldeutsche Kreditbank. Wie hoch die Forderungen dieser Forderungen im einzelnen sind und welche Sicherheiten sie besitzen, ist bisher nicht bekannt geworden. Die Verhaftung Leyendeckers dürfte auf die Veranlassung des Vormundschaftsgerichts in Bonn erfolgt sein. Es handelt sich um die Veruntreuung von Mündelgeldern.

Wie heute gemeldet wird, ist die Verhaftung des Justizrates Leyendecker noch nicht erfolgt, doch ist gegen ihn Haftbefehl erlassen worden. Die Kölnische Zeitungen veröffentlichen einen Steckbrief gegen ihn.

* Köln, 6. Febr. Eine Aufsehen erregende Verhaftung wurde heute vorgenommen. Der Kriminalkommissar Hannemann wurde unter dem Verdacht der Aktenunterschlagung festgenommen. Jedoch soll die Voruntersuchung für ihn bisher günstig verlaufen sein, so daß seine Entlassung aus der Haft nicht ausgeschlossen ist. Bisher ist die Sache dem Untersuchungsrichter noch nicht übergeben worden.

* Troisdorf, 6. Febr. Heute nachmittag brach in dem Preßwerk der Pulverfabrik Troisdorf ein Brand aus. Ein Mann verbrannte; die übrigen Arbeiter, die sich in dem Raum befanden, konnten sich retten, doch haben von ihnen zwei anscheinend schwere und drei leichte Verletzungen davongetragen.

* Hanau, 6. Febr. Die Typhusepidemie beim Eisenbahn-Regiment hat heute das 18. Opfer gefordert, indem der Pionier Seel aus Frankfurt gestorben ist. Im übrigen ist die Seuche im steten Rückgang begriffen; heute wurden noch 64 Kranke gezählt.

## Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 7. Februar.

× **Abiturientenexamen.** Bei dem heute Vormittag am Königl. Gymnasium begonnenen Abiturientenexamen wurde von 28 Oberprimanern folgenden 16 das Zeugniß der Reife unter Erlaß der mündlichen Prüfung erteilt:

Abels, Anton, Elfgen, Theol.
Beckers, Gerhard, Ratheim (Kr. Heinsberg), Theol.
Bodewig, Adam, Bergheim, Theol.
Brochhaus, Adolf, Kotterhof (Kr. Wipperfürth), Theol.
Erkelenz, Jos., Neuß, Kaufmann.
Hausmann, Franz, Büttgen, techn. Fach.
Hecken, Pet., Kirspelwaldniel (Kr. Kempen), Theol.
Kitschen, Hub., Vinn (Kr. Heinsberg), Theol.
Krupp, Joh., Fettehenne (b. Schlebusch) Theol.
Lennartz, Heinr., Hückelhoven (Kr. Erkelenz) Theol.
Mariaux, Walter, Delbrück (Köln), Theol.
Reger, Aug., Erp (Kr. Euskirchen) Phil.
Schmitz, Bartholomäus, Wevelinghoven, Theol.
Schmitz, Gottfr., Grimlinghausen, Theol.
Stelzmann, Hubert, Benrath, Med.
Wilbers Franz, Eltorf a. d. Sieg, Mathematik und Physik.

## Der Aschermittwoch-Alarm in Strassburg

* Straßburg, 6. Febr. Die große Alarmierung der Straßburger Garnison und der ausgebliebene Besuch des Kaisers bildet das Gespräch der Stadt. Daß ein Einzelner 20 000 Mann mit General, dem Stadthalter und einen Prinzen ausrücken läßt und für zwei Stunden auf einem Platze hält, ist tatsächlich ein Streich, der Straßburg die Berühmtheit von Köpenick sichert. Der Missetäter, der frühere Zahlmeisteraspirant Wolter, hat nicht etwa eine chiffrierte Depesche fabriziert, sondern ein einfaches Telegramm aufgegeben, des Inhalts, daß der Kaiser im Kraftwagen nach Straßburg komme.

Mit dieser Depesche ging er zu dem wachthabenden Offizier am Kepplerplatz. Dieser gab die Depesche sofort weiter, und niemand hat anscheinend auch nur eine Minute an der Echtheit der Depesche gezweifelt. In den letzten 15 Jahren ist die Straßburger Garnison nicht mehr durch ein Signal auf der Straße, sondern durch Telephonruf alarmiert worden. Daß Wolter von dieser Gepflogenheit abwich, beweist, daß es ihm darauf ankam, möglichst viel Lärm zu machen.

Wolter begab sich, nachdem er die Depesche aufgegeben hatte, in die Redaktion der sozialdemokratischen Freien Presse, wo er über seine Leistungen berichtete. Hätte er das nicht getan, so wäre der Urheber der Straßburger Alarmierung nie entdeckt worden.

Wolter hat sich vor Jahren in Metz Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung zuschulden kommen lassen und ist deshalb entlassen worden. Er ging straflos aus, da man ihn für nicht mehr zurechnungsfähig hielt. Seitdem bemühte er sich vergeblich, u. a. durch lange Zeitungsartikel in der Freien Presse, eine Wiederaufnahme des Strafverfahrens zu erreichen. Sein gestriger Streich stellt sich als ein Verzweiflungsakt dar.

## Eigene Depeschen.

### Der Kaiser.

)( Posen, 6. Febr. Im Schloß besichtigte der Kaiser eingehend unter Führung des Professors Oetken (Berlin), des Schöpfers der Elisabethkemenate auf der Wartburg, die von ihm hergestellte wunderbare Mosaikausschmückung der Kapelle. Den Tee nahm der Kaiser im Reuterschloß im kleinen Kreise ein. Nach dem Tee fuhr der Kaiser, vom Publikum lebhaft begrüßt, nach dem Hauptbahnhof, wo er im Kaiserpavillon von den dorthin befohlenen Herrn Major v. Rosenberg-Libinski und dem Schloßhauptmann Graf Hutten-Czapski erwartet wurde. Der Kaiser fuhr um 6 Uhr 15 Min. mittels Sonderzuges nach Berlin ab.

### Zur neuen Militärvorlage

wird der „Tägl. Rundschau" geschrieben: Im Anschluß an die Andeutung des **Kaisers** in seiner **Königsberger Rede** soll nach den Vorschlägen des Generalstabes die **Friedens-Präsenzstärke** um **45 bis 50 000 Mann** erhöht werden, was dem Bestande an **Tauglichen** entspreche, welche jetzt nicht zum Dienst herangezogen werden.

Dieselben sollen zu den jetzt **fehlenden drei Bataillonen** bei 18 Regimentern verwendet werden. Ferner sollen die 73 schwachen Bataillone, welche nur 482 Mann führen abgeschafft und **alle** auf den **höheren Bestand** gesetzt werden. Gefordert werden sodann Mannschaften für die **vermehrte Artilleriebespannung.**

Die **Stäbe** der Kavalleriedivisionen sollen schon in Friedenszeiten eingerichtet, auch sollen **Radfahrer-Abteilungen** bei allen Kavallerietruppen eingeführt werden.

Die Musterung der Mannschaften seitens des Sanitätscorps soll mit der Bezeichnung **tauglich I** und **tauglich II** erfolgen. Die ersteren sollen alle sofort eingestellt werden und der Mehrbedarf durch die älteren Jahrgänge des Tauglich II gedeckt werden. Der **Kriegsminister** soll mit den **führenden** Persönlichkeiten der **bürgerlichen Parteien** schon in **vertraulichen Besprechungen Fühlung** genommen haben.

### Vom Reichstag.

**Der Seniorenkonvent des Reichstags** trat heute gegen Schluß der Plenarsitzung zu einer kurzen Besprechung zusammen. Am Mittwoch ist die Abhaltung eines Schwerintages in Aussicht genommen; dabei soll der Wahlrechtsantrag der Sozialdemokraten zur Beratung kommen. Da angenommen wird, daß an einem Tage die Debatten darüber nicht beendet sein werden, wird ein weiterer Schwerinstag für den darauffolgenden Mittwoch anberaumt. Acht Tage später soll der **Jesuitenantrag des Centrums** auf die Tagesordnung gesetzt werden.

### Letzte politische Nachrichten.

* Berlin, 6. Febr. Zum Eisenbahnunfall des Prinzen Eitel Friedrich bei Midiasch in Siebenbürgen wird noch gemeldet: Der Prinz begab sich mit einem Leutnant zu einem schwer verletzten Eisenbahnangestellten. Er ließ seinen Koffer holen, dem er das nötige Verbandszeug entnahm, um dann eigenhändig dem Verwundeten den Verband anzulegen. Hierauf wandte er sich auch den andern Verwundeten zu. Unter die an den Rettungs- und Löscharbeiten beteiligten Arbeiter verteilte der Prinz Geldstücke und ließ auch den Hinterbliebenen des getöteten Bremsers dreihundert Mark anweisen.

* Kapstadt, 5. Febr. Die nationalistische Partei entschied sich auf ihrer heutigen Generalversammlung mit großer Mehrheit für Botha und gegen Herzog. Ein Parteibeschluß sprach sich für die Fortdauer des Ministeriums Botha und für dessen Unterstützung aus. Man nimmt aber an, daß die Anhänger Herzogs aus der Partei austreten und der Regierung Schwierigkeiten bereiten werden, sobald sich eine Gelegenheit bietet. Die Anhänger Herzogs glauben, daß sie, wenn nicht im Parlament, so doch im Lande, die Mehrheit besitzen und daß sie, wenn sie eine Neuwahl erzwingen, an Stelle Bothas die Regierung bilden können.

### Attentatsversuch.

)( London, 6. Febr. Ein aus **San Salvador** (Mittel-Amerika) eingegangenes Telegramm berichtet, daß am Montag abend ein Versuch gemacht wurde, den **Präsidenten Arago** zu **ermorden.** Der Präsident wurde mehrfach verwundet, aber nicht lebensgefährlich. Mehrere der Attentäter wurden verhaftet.

## Der Balkankrieg.

)( London, 6. Febr. Die Botschafterkonferenz hielt heute eine außergewöhnlich lange Sitzung von zweieinhalb Stunden Dauer ab.

### Vom Kriegsschauplatz.

)( Sofia, 6. Febr. Wie hier verlautet, soll in Adrianopel eine neutrale Zone, wie sie von den Mächten gewünscht wurde, eingerichtet werden. — Gerüchte sprechen vn einem türkischen Ausfall aus den Linien der Tschataldscha, der mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sei.

)( Konstantinopel, 6. Febr. Amtlich. Ueber die Kämpfe vom 4. Februar wird gemeldet: Der Feind, der mit einem Teil der Streitkräfte in der Gegend von Gallipoli steht, schob mehrere Regimenter von Kadikiöi gegen Kawak vor, wo eine türkische Abteilung stand. Es kam zu einem Kampfe, der bis zum Abend dauerte und zu unsern Gunsten endete. Bei Einbruch der Nacht zogen sich unsere Truppen, gemäß den vorherigen Befehlen, auf Bulair zurück, größtenteils, ohne daß der Feind sie verfolgen konnte. Andere feindliche Abteilungen rückten gegen Myriophito am Marmarameer vor und besetzten den Ort, der nur von einigen Gendarmen geschützt war. Das Kanonenboot Zohaf fügte den in der Richtung auf Scharkiöi vorrückenden feindlichen Streitkräfte ernste Verluste zu. Der Feind konnte über Kamilo hinaus nicht vorrücken.

)! Konstantinopel, 5. Febr. abends. Bulgarische Truppen steckten die Ortschaft Ifseddinkiöi sowie einige andere in ihrer Gewalt befindliche Dörfer vor der Tschataldschalinie in Brand und zogen sodann wieder ab. Auf Erkundung ausgesandte türkische Abteilungen fanden vom Feinde keine Spur. Erkundungen türkischer Abteilungen bei Gallipoli stellten die Anwesenheit feindlicher Streitkräfte in ziemlich bedeutender Stärke im Gelände von Gallipoli fest.

### Ein bulgarischer Sieg.

:: Sofia, 6. Febr. Die türkische Armee vor Gallipoli ist gestern von den bulgarischen Truppen südlich vom Flusse Kawack geschlagen worden und hat sich, von den Bulgaren verfolgt, in großer Unordnung auf die Befestigungen von Bulair zurückgezogen. Durch diesen Erfolg ist fast die ganze Küste des Marmarameeres bis Bulair in den Händen der bulgarischen Truppen.

### Rückzug der Bulgaren.

)( Konstantinopel, 6. Febr. Die **Bulgaren** haben sich auf die Linie von Tscherkeskiöi **zurückgezogen.**

Der Rückzug erfolgte, um einer **Flankenumgehung auszuweichen,** welche **Enver Bey** durch die Landung türkischer Truppen in Rodosto geplant hatte.

### Beschlagnahme rumänischer Schiffe.

* Bukarest, 6. Febr. Der „Adeverul" meldet, der griechische Kreuzer „Theala" habe zwei Frachtdampfer der rumänischen Schiffahrt angehalten und nach dem Pyräus eskortiert, wo sie angeblich für beschlagnahmt erklärt wurden. Die rumänischen Schiffe hießen „Jassy" und „Dobrudscha" und seien aus Rotterdam gekommen. Die hiesige Regierung soll Protest eingelegt haben.

### Die Fremden in Adrianopel.

)( Sofia, 6. Febr. Die Vertreter mehrerer Großmächte wurden beim Ministerpräsidenten vorstellig wegen des Verlangens der Konsuln in Adrianopel, eine neutrale Zone herzustellen oder ihnen den Abzug zu bewilligen. Der Ministerpräsident lehnte leider ab. Ein Verlassen der belagerten Stadt sei ohne Beispiel, eine neutrale Zone aber lasse sich nicht herstellen, da man nicht garantieren könne, daß sie von Granaten verschont bleibe.

### Türkische Anleihe.

)( Konstantinopel, 6. Febr. Der Finanzminister erließ eine Aufforderung zur Zeichnung einer **inneren Anleihe,** um die erhöhten **Kriegsausgaben** zu decken. Die Anleihe soll 5½ Millionen türkische Pfund betragen.

### Unfall.

)( Wien, 7. Febr. Aus Warschau wird folgendes berichtet: Gestern fuhr ein Autobus mit 30 Personen von Stuck nach der Bahnstation Staredrogi. Die Holzbrücke über einen zu passierenden Fluß war wahrscheinlich infolge des Regens schadhaft geworden, sodaß sie unter der Last des Autos zusammenbrach. Das Auto mit sämtlichen Insassen stürzte in den Fluß. Der Chauffeur und 14 Personen wurden schwerverletzt und mit gebrochenen Gliedern ins Krankenhaus gebracht. Vier Personen erlitten eine Gehirnerschütterung. Die übrigen wurden unerheblich verletzt.

### Eine Stadt in Flammen.

— Karachi, 5. Febr. Die alte historische Stadt Tatta Sing steht seit drei Tagen in Flammen. Ganze Straßen sind zerstört. Um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern, hat die Feuerwehr viele Gebäude in die Luft gesprengt. Der Feuerherd ist umgrenzt.

### Verhaftete Polizei.

)( Newyork, 6. Febr. Der Polizei-Oberst **Walsh,** der eingestand, **Bestechungsgelder** angenommen zu haben, wurde des Dienstes enthoben und verhaftet. Ebenso zwei Kommissare und mehrere andere Beamte.

**Am heutigen Fruchtmarkte blieben die Preise sämtl. Fruchtgattungen unverändert.**

### Viehmärkte.

**Köln,** 6. Febr. Schlachtviehmarkt. (Bericht der Notierungskommission. Die nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für die 50 Kilo Lebendgewicht — bei Schweinen abzüglich 21% Tara —, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Kil Schlachtgewicht. Die Preise für Lebendgewicht beruhen auf Wiegungen in Köln. Auftrieb:

1858 **Schweine,** a. **Vollfleischige** von 80 **bis** 100 Kil. **Lebendgewicht Mk. 63—64 (80—81),** b. von 100 bis 120 Kil. **Lebendgewicht 62—63 (78—80),** c. von 120 bis 150 Kil. **Lebendgewicht 62—63 (78—80),** d. Fettschweine über 150 Kil. Lebendgewicht 62—63 (79 bis 80), e) fleischige u. gering entwickelte bis 80 Kil. Lebendgewicht 53—61 (74—77), f. Sauen 59—62 (75—78), g. geschnittene Eber 00—00 (00—00).

Markt flott geräumt.

260 **Kälber.** Schlachtgewichtspreise beruhen auf Umrechnung der Lebendgewichtspreise. a. Doppellender feinster Mast 87—88 [000-000], b. feinste Mastkälber 64—68 [000-000], c. Mittlere Mast- und feinste Saugkälber 60—62 [000—000], d) Geringere Mast- und gute Saugkälber 54—58 [00-00], e) geringere Saugkälber 00—00 (00—00), f. Fresser (gering genährtes Jungvieh) 00—00 (00—00). Bauzen [00—00].

195 Schafe. Stallmastschafe, a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 00—00 [00—00], b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 00—00 [00—00], c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00[00—00]. Weideschafe, a. Mastlämmer und jüngere Masthammel (102—105], b. geringere Lämmer und Schafe [97—100], Sauglämmer [00—00].

Markt in beiden Gattungen flott geräumt.

## Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:

für ein Heidenkind auf den Namen Joseph ung. 21 Mk

# WEISSE WOCHE

## Beginn: Sonntag den 9. Februar

Wir bringen in allen Spezial-Abteilungen unseres Hauses große Warenposten, die wir eigens für diese Veranstaltung in den größten Fabrikzentren erwarben. Durch auffallend billige Preise und sehenswerte Dekorationen bieten wir auch diesmal **etwas Besonderes.** Für Brautleute, Hotels, Pensionate u. Private bietet unsere Weiße Woche zur Anschaffung von Neuausstattungen und Ergänzungen große Vorteile.

Beachten Sie morgen unsere vierseitige Beilage.

# LEONHARD TIETZ
AKTIENGESELLSCHAFT DÜSSELDORF

---

### Danksagung.

Für die zahlreiche herzliche Teilnahme an der Beerdigung unserer verstorbenen Mutter

**Witwe Joseph Komanns**

sagt hiermit herzlich Dank

**Die Familie.**

---

### Bekanntmachung.

Nachdem die Abtrennung des Ortsteils **Neußerfurth** mit Buschhausen und Haus Vogelsang von der Gemeinde **Kaarst**, und seine Vereinigung mit der Stadt Neuß durch Allerhöchsten Erlaß vom 6. Januar dieses Jahres genehmigt worden ist, wird die der Königlichen Genehmigung zu Grunde liegende Karte, sowie die Flurbuchauszüge **vom 10. dieses Monats** ab, auf dem hiesigen Bürgermeisteramte offen gelegt werden.

**Neuß,** den 4. Februar 1913.

Der Königliche Landrat:
**Dr. von Brandt.**

---

†

**Das Jahrgedächtnis** für den verstorb. Herrn **Rentner**

**Jos. Schmitz**

findet Samstag, den 8. Febr., morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu freundl. einladet

**Die Familie.**

---

**Vereinigung der Prozession Allerheiligen nach Kevelaer.**

Montag, den 10. Febr., 7¾ Uhr, **hl. Messe** in der Marienberg-Kapelle.

---

**500 Mark**

gegen prima Bürgschaft, rückzahlbar p. 6. April d. Js. bei M. 10 Vergütung und 5 % Zinsen sofort zu leihen gesucht.

Off. nur von Selbstgeb. u. **H 528** an die Exped.

---

Tücht. **Darlehensvermittler** sof. gesucht. Off. **B K. 5** Hauptpostlagernd **Frankfurt a. Main.**

---

**5½ Tausend Mark,** 1fache Sicherheit, auf ein Stück Land gesucht.

Offerten unter **W 65** an die Expedition.

---

**Gast- und Schenk-Wirtschaft**

im Kreise Neuß, mit großem Tanzsaal, Theaterbühne und großem Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Agenten verbeten. Offerten erb. u. **B 64** an die Exped.

---

**Bäckerei** mit vollständ. Einrichtung zu verkauf. od. zu verm. Offerten unter **Z 66** an die Expedition.

---

**Zu vermieten**

per 1. April

**Unterhaus,**

4 Zimmer und **1. Etage,** 5 Zimmer und Mansarde in der Bleichstraße. Näh. Jülicherstr. 36, links.

---

**Möbliertes Zimmer**

mit oder ohne Frühstück per 1. März zu vermieten. **Königstr. 2,** 2. Et. l.

---

**Suche** zum 1. April in Neuß in herrschaftlichem Haus eine

**Wohnung**

best. aus 4 Zimmer und bess. Mädchengelaß, mögl. mit el. Licht sowie Gas i. d. Küche. Offerte unt. **G 523** an die Exped.

---

**2te Etage**

**5 Zimmer,** Mansarde, Badezimmer elektr. Licht 2c. p. 1. März zu vermiet. Näheres bei **Martin Reinartz,** Marienkirchplatz 44.

---

**3 u. 4 Zimmer**

abgeschlossen, zum 1. April zu vermieten. Näheres Schillerstr. 27.

---

**Möbl. Zimmer**

zu vermieten. Näheres in der Expedition.

---

Fleißiger, zuverlässiger

**Fuhrmann**

gesucht. Lohn bei freier Familienwohnung 21 M. wöchentlich.

**Verblendsteinziegelei Anstel.**

---

**Fuhrmann,**

zuverläss. ordentl. Mann, **gesucht.**

**Sanitäts-Molkerei W. Reinarz, Düsseldorf-Heerdt.**

---

**Ein ordentlicher**

**Laufbursche**

für sofort gesucht.

**Büchel 40.**

---

Ordentlicher flinker

**Junge**

für leichte Arbeit gesucht.

**Hahn & Siegers G. m. b. H.** Kanalstraße 29.

---

**Junge** v. Lande, 16—18 J., der mit Pferden umgehen kann, ges. **Neuß, Niederstr. 39.**

---

Schulentlassener

**Junge**

für Ausgänge und leichte Beschäftigung gesucht.

**Fritz Eisel.**

---

### Kath. Jünglingsverein Weißenberg.

Die Mitglieder werden gebeten, am Samstag zahlreich an der für sie bestimmten **Betstunde** (9—10 Uhr abends) teilzunehmen.

Sonntag nachm. **Andacht** mit Vortrag.

Montag und Dienstag Uebungsstunde für das Tambourkorps, Donnerstag Turnstunde.

**Der Präses.**

---

### Arterienverkalkung und Gicht

behandelt mit nachweisbarem

**außergewöhnlichen Erfolgen**

nach dem neuen, streng wissenschaftlichen, **Luckow'schen Original-verfahren**

**Regeneratorium Cöln,**
**Deutscher Ring 72.**

Zahlreiche Referenzen.

u. a. **Missionshaus Knechtsteden Kreis Neuß (Rheinland).**

— **Prospekte zu Diensten.** —

---

### Moderne Schaufenster-Anlagen.

1. Eine Anlage mit 3 geraden Schaufenstern aus Eisen a 2.50 : 3.30 m groß und 2 gebogenen a 1.25 : 3.30 m mit 2 Laden- und 1 Haustüre, einschließlich der Spiegelscheiben mit Markise, evtl. auch mit Stützen u. Trägern kompl. zu verkaufen.
2. Eine Anlage mit 2 geraden Schaufenstern a 3.00 : 3.30 m groß, 2 gebogenen a 1.90 : 3.30 m groß, mit 1 Laden- und 1 Haustüre, sonst wie vor, komplett zu verkaufen.

Die Anlagen befinden sich in tadellosem Zustande und sind eingebaut an Ort u. Stelle zu besichtigen.

**Franz Baum, Baugeschäft,**
**Düsseldorf, Kölner Str. 228. Telephon 2055.**

---

**Färberei • Chemische Wäscherei,**
**Dampf-Waschanstalt m. Rasenbleiche**

**P. W. Stein,** Essen R. Tel. 1051 u. 3218

**Inh.: Eicker & Himmelreich.**

ca. 50 Läden, 200-300 Arbeitskräfte.

**Neuss: Crefelderstrasse 52.**

Höchste Leistungsfähigkeit.

**Spez.: Feine Gardinenwäsche.**

---

**Kleiner Regulierofen** billig zu verkaufen. Oberstraße 23.

---

**Fast neues Kommunionkleid zu verkaufen.** Wo sagt die Expedition.

---

**Mädchen** für Küche u. Hausarbeit für sofort gesucht.

**Apotheker Kratz, Grevenbroich.**

---

Prima trockenes **Haferstroh,** sowie **Roggen- und Weizenstroh** abzugeben **Kallenhof** bei Neuß.

---

**Leiden Sie**

an Blasen-, Harn-, Nierenbeschwerd., **Zuckerkrankheit,** dann trinken Sie **Apoth. Max Wagner's Bolds-Tee.** In Cartn. zu haben **nur** echt bei **Hans Krings,** Neuß, Hubertus-Drogerie, **Jos. Mobis,** Neuß, Central-Drogerie.

---

**Plüss-Staufer-Kitt**

**klebt, leimt, kittet Alles**

---

### Versammlungskalender

**der kathol. Arbeitervereine.**

**Kleinenbroich.** Samstag den 8. cr. abends 9 Uhr bei Gordans **Unterrichtskursus** durch Herrn Arbeitersekretär Schmitz.

**Kaarst.** Sonntag, den 9. cr., nachm. 6 Uhr **Versammlung** im Lokale des Herrn Müllers. **Vortrag** des Herrn Arbeitersekretärs Ungeheuer. Thema: Aufgaben und Ziele der kath. Arbeitervereine. Vorstandswahl.

**Wevelinghoven.** Sonntag, den 9. cr. gleich nach dem Hochamte im Lokale Wißdorf **Vortrag** des Herrn Arb.-Sekr. Schmitz, Neuß. Diskussion.

**Bedburg.** Sonntag, den 9. cr., nachmittags 4 Uhr im Hotel Fischer **Vortrag** des Herrn Arbeitersekretär Schmitz Neuß.

**Elsdorf.** Sonntag, den 9. cr., nachmittags 6 Uhr im Vereinslokal **Vortrag** des Herrn Arb.-Sekr. Schmitz mit Diskussion.

**Berrendorf.** Sonntag, den 9. cr., abends 8½ Uhr **Vortrag** des Herrn Arbeiter-Sekretärs Schmitz. Thema: nach dem Programm.

**Elsen.** Sonntag, den 9. cr. vormittags gleich nach dem Hochamt **Unterrichtskursus** durch Herrn Vieten bei Frohn.

**Gustorf.** Montag, den 10. cr., abends 9 Uhr **Unterrichtskursus** durch Hrn. Arb.-Sekr. Ungeheuer.

**Glehn.** Montag, den 10 cr., abends 9 Uhr **Unterrichtskursus** durch Herrn Arb.-Sekr. Schmitz. Thema: „Die Verfassung Preußens".

**Neuß, Hauptverein.** Sonntag, den 9. cr., vorm. 11½ Uhr auf dem kath. Arbeitersekretariat dringende **Vorstandssitzung.**

**Neuß, Dreikönige.** Dienstag, den 11. cr., abends 9 Uhr **Unterrichtskursus** durch Herrn Arbeiter-Sekretär Schmitz.

**Büderich.** Mittwoch, den 12. cr., abends 9 Uhr im Lokale Werhahn **Bezirksversammlung.** Vortrag des Hrn. Arb.-Sekr. Ungeheuer.

**Rosellen.** Donnerstag, den 13. Febr., abends 9 Uhr im Vereinslokal Vortrag des Herrn Arb.-Sekr. Schmitz.

**Hoisten.** Donnerstag, den 13. Febr., abends 9 Uhr im Lokale Stübben **Unterrichtskursus** durch Herrn Arb.-Sekr. Ungeheuer.

**Norf.** Freitag, den 14. cr., abends 9 Uhr **Unterrichtskursus** durch Herrn Arb.-Sekr. Schmitz.

**Holzheim.** Samstag, den 15. cr., abends 9 Uhr bei Brücken **Unterrichtskursus** durch Herrn Arb.-Sekr. Schmitz.

**Elsgen.** Samstag, den 15. c., abends 9 Uhr **Unterrichtskursus** durch Sekretär Ungeheuer.

---

Ein fleißiges

**Dienstmädchen**

gesucht. Niederstraße 8.

---

**Properes**

**Mädchen**

**nach Düsseldorf gesucht.** Näheres **Engels,** Neuß, Hymgasse 2.

---

**Mädchen**

für alle Hausarbeit gegen **hohen Lohn gesucht.** Daselbst ein **Fuhrknecht gesucht. Platzbecker, Holzheim.**

---

Fleißiges kath.

**Mädchen**

kinderliebend, nicht unter 18 J., sofort gesucht. Wo sagt die Exp.

---

**Junges Mädchen** für alle Hausarbeit gesucht. **Grevenbroich,** Rheydterstraße Nr. 34.

---

Tüchtiges, properes,

**Mädchen**

welches kochen kann, zum 15. ds. Mts. bei gutem Lohn gesucht.

**Frau Krichel,** Glockhammer 7.

---

Ein properes, in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen,** sucht per sofort Stellung in bess. Hause. Zu erfr. in der Exp.

---

Stundenmädchen gesucht. Königstraße 20, 2. Etg.

---

**Freibank.**

Heute Nachmittag von 4 Uhr ab, **Verkauf von rohem Rindfleisch.**

---

**Saat-Kartoffeln**

**Nur fremdes Saatgut** Frühmäll, Juli-Nieren, rote Rauhschalen, gelbfleischige Industrie liefert

**Funken, Neuß,** Venloerstr. 110. Tel. 439

---

Gute und hängen geblieb. **Anzüge** billig abzugeben. Zollstraße 25 Tuch- und Maß-Geschäft.

---



**Kanarienh. u. Weibchen** sehr billig zu haben.

**Klünter,** Capitelstr. 47, 2. Etage.

---

**Zu verkaufen:**

Ein fast neuer **Kleiderschrank 28 Mk.,** ein schöner, weißer **Herd 38 Mk., ein Bett** mit Matratze und vier Keile **25 Mk., ein Buffetschrank 24 Mk., Tisch** u. **Stühle** Kolpingstraße 12.

---

Starke Waschkomode 25 Mk., schöner Waschtisch 9 Mk. Oberstraße Nr. 76.

---

Nähmaschine billig zu verkaufen. Niederstraße 6.

---

**1 Ofen, 1 Tisch,** billig zu verkauf. Friedrichstr. 1, I.

---

### Kath. Arbeiter-Verein St. Dreikönigen.

Sonntag, den 9. Februar, vormittags 11 Uhr in der Restauration **Zur Gilbach**

**Versammlung.**

Herr **Leuchen** aus Düsseldorf wird den **Vortrag halten über Sozial-Reform.**

Zu dieser Versammlung werden alle Mitglieder mit der Bitte eingeladen um **pünktliches Erscheinen.**

**Der Vorstand.**

---

**Christlicher Fabrik-, Verkehrs- und Hilfsarbeiter-Verband.**

Sonntag, den 9. **Februar 1913,** morgens 11 Uhr im Saale des Herrn **Jos. Bährens,** Bahnhof:

**General-Versammlung**

**Tages-Ordnung:**

1. Bericht über das verflossene Jahr;
2. Kassenbericht.
3. Vorstandswahl.
4. Verschiedenes.

Zu dieser General-Versammlung sind alle Kollegen der Wichtigkeit halber dringend eingeladen.

**Der Vorstand.**

---

### Kath. Gesellenverein Neuß.

**Sonntag,** abends punkt ½9 Uhr

**General-Versammlung**

**Tages-Ordnung:**

1. Jahresbericht und -Bilanz.
2. Vorstandswahl.
3. Anträge.

Alle Mitglieder **müssen unbedingt** erscheinen.

**Montag** punkt 9 Uhr **Religionsvortrag** seitens des hochw. Herrn **Oberlehrers Hecker:**

**Das Sakrament der Ehe.**

Nachher Gesangprobe.

Turnen, Schreinerfachabteilung, Unterrichtskursus 2c. wie gewöhnlich.

„Gott segne das ehrbare Handwerk!"

**Der Präses.**

---

**M.-G.-V. Männer-Quartett Neuß.**

**Samstag abend punkt 8½ Uhr**

**General-Versammlung.**

**Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.**

**Der Vorstand.**

---

### Kathol. Arbeiter-Verein Kaarst.

**Am Sonntag den 9. Februar nachm. 6 Uhr,** findet im Lokale des Herrn **Müllers** eine

**Versammlung des neuen Arbeiter-Vereins** statt.

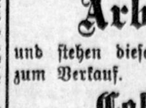
**Tages-Ordnung:**

1. **Vortrag** des Herrn Arb.-Sekr. **Ungeheuer** Aufgaben und Ziele der kath. Arb.-Vereine.
2. **Vorstandswahl.**

Zu dieser wichtigen Versammlung sind alle kath. Arbeiter von Kaarst herzlichst eingeladen.

**Der provisorische Vorstand.**

---



Wir erhalten heute Abend wieder einen neuen Transport erstklassiger **Simmentaler und Württemberger**

**Arbeits-Ochsen**

und stehen dieselben von morgen Samstag an zum Verkauf.

**Cohnen, Aldenhoven,**
**Bahnstation Kapellen-Wev.**

---

**Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake**

zum Fabrikpreis an Wiederverkäufer.

**Peter Dieck jr.,** Dreikönigenstr. 2.

---

**M.-G.-V. „Cäcilia".**

Heute keine Probe.

---

**Habe meine Wohnung verlegt Niederstraße 85.**

**Frau Glasmacher Hebamme.**

---

Bin hier als

**Bezirkshebamme**

angestellt.

**Maria Cöllen,**
**Neukirchen 54.**

---



**Empfehle für die Fastenzeit:**

**Frische Fische, geräuch. Fische, Kaviar, Kronen-Hummer, Majonaise sowie sämtliche Sorten Marinaden, Aal in Gelee, Häring in Gelee, Häring in Remouladen, Häring-Majonaise und Senfsauce, Bismarckhäring und Rollmöpse, Holländer Sardellen, Sardinen in Oel, Kieler Sprotten, geräucherten Aal und Lachs, Bückingen zum Braten u. zum Rohessen Täglich frischen pikanten Häringsalat ohne Fleisch.**

**Sämtliche Sorten pikanten frischen u. alten Käse.**

**Französischen Kopf- u. Endiven-Salat.**

**B. Barfuß,**
**Telephon 171,**
**Krämerstraße 11**
**am Münster.**

---

Für 30, 35, 40, 45 Mark lief. aus Rest. u. Lagerst. Anzüge n. Maß. Tuch- und Maßgeschäft Zollstr. 25.

---

### Bürgergesellschaft.

Fastnachtsdienstag soll irrtümlich ein **kleiner weißer Pelz** aus der **Garderobe** abgegeben worden sein. **Es wird** gebeten, denselben beim Herrn **Oekonom der Gesellschaft** abzugeben.

---

Sonntag abend goldene **Damenuhr** von Erftstraße 5 bis Weyerstr. **verloren** Wiederbringer Belohnung. **Erftstr. 5**

---

Ein grünes **Ledertäschchen** mit Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Schloß Dyck bis Bahn **verloren.**

Gegen Belohnung abzugeben beim

**Portier von Schloß Dyck.**